

1912

Vierundzwanzigster Jahrgang

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands



Industrieverband Bergbau
Hauptverwaltung in Zeche
Bismarck

A1
87

Druck und Verlag von H. Hansmann & Co. in Bochum.

Inhaltsverzeichnis.

Die Zahlen bezeichnen die Nummern der Zeitung.

Gedichte.

Am 1. Mai	17
Auf zur Reichstagswahl	1
Das Bergmannsdenkmal	13
Die Antwort	14
Die Anekdote	14
England	12
Selbes Lob	0
Jämmerlich!	22
Manns nicht auch bei uns so sein?	7
Knappen heraus!	2
Nöcker Enzyklika-Auslegung	51
Rebte Mahnung	11
Wacht	18
Mut und Tatkraft	8
Frühensfreiheit	21
Seid Brüder!	48
Streikposten	13
Trotz allem!	20
Wieder!	19
Wie Holz geparkt wird	50
Zum Weihnachtsfest	51

Artikel.

Abbruch des Streiks	13
Achtung, Vergleute!	10
Am Massengrab	31
Am Schandpfahl	20
Amstlicher Bericht über die Schlagwetterexplosion auf Vöhringen	47
Angeleitensversicherung und der ober-schlesische Knappschaftsverein	44
Angeleitensversicherung und Knappschaftsvereine	34
Anhebung von Bergarbeitern	37
Armeekorps der Kohle auf dem Felde der Ehre	35
Arbeiterlöhne und Unternehmensgewinne	37
Arbeiterparlament gegen das steigende Blutmeer im Bergbau	30
Auf die Schanzen, Kameraden!	3
Augenzeugen der Vergleute	37
Aus den Berichten der Bergbehörden	18, 19, 20
Aus der Praxis der Sicherheitsmänner	4
Aus einem literarischen Musterlande	8
Bassermann nicht uns mehr als hundert Sauerländer	31
Bergarbeiterbewegung in Großbritannien 1911	2
Bergarbeiterleben in einer sozialdemokratischen Hochburg	30
Bergarbeiterstreik aus parteipolitischen Gründen	13
Bergarbeiterstreik vor dem Reichstag	15
„Bergknappe“ und Lohnfrage	23
Verichtungen der Zeche Osterfeld	33
Betrogene Betrüger	15
„Christliche“ Großklappenmoral	43
„Christliche“ Streiks	15
„Christen“ unter sich	26
Collet im Richte der Wahrheit	42
Das Urübel	2
Dauer des Polysystems	3
Der neue Reichstag	5
Deutsche Gewerkschaften im Jahre 1911	31
Die Bergwerksfrage in Holland	52
Die ober-schlesische Lohnbewegung	51
Die verlogenen Galanten unter sich	32
Dreibundführer haben richtig gehandelt	22
Ein beispielloses Verbrechen	20
Ein Beitrag zum „christlichen“ Gewerkschaftskongress in Dresden	40
Ein Drama des Klassenhasses	47
Eingabe der Verbandsältesten an den Handelsminister	40
Ein neuer Schurkenstreich geplant	28, 51
Ein Schwarzgelber über die Gelben	42
Ein Sieg des Opfermutes	21
Ein Verbrechen	19
Ein Vierteljahr Streikjustiz	25
Glendbilder aus dem schlesischen Proletarierleben	50
Entwicklung der Bergarbeiterlöhne in Bayern	17
Entwicklung im Ruhrbergbau	35
Enzyklika im Urteil der Presse	48
Enzyklika — „Klarheit“ — Stegerwald weint	49
Enzyklika über den „christlichen“ Gewerkschaftsstreik	47
Enzyklika und ihre Folgen	50
Ermittelungen über das Grubenunglück auf Osterfeld	35, 40
Es geht diesmal aufs Ganze!	1
Fahrlässigkeit oder Verbrechen	49
Französische Bergarbeiterbewegung	12
Freivole Wutreden	27
Gefüllte Kompottschüsseln	2
Geheime Ueberwachung der Sicherheitsmänner	49
Geheul über den Kontraktbruch	14
Generalstreik in England unermesslich	8
Generalstreik in Großbritannien	12
Generalversammlung des Bochumer Knappschaftsvereins	30
Glossen zum Generalstreik der britischen Bergarbeiter	26, 29
Gläub auf!	10
Goldstrom steigt	31
Goldstapen als christlich-gelbe Arbeiterführer	41
Grubentapital und die „christlichen“ Einfallspinsel	32
Grubenunglück auf Osterfeld	29
Heinrichs-Äffäre vor Gericht	17
Herren der Erde	22
Jahresbericht „christlicher“ Streikbruchgewerkschaften	30
Jahreskonferenz der britischen Bergarbeiter	42, 43
Jubel, Heinrich	14
Zum gelben Zukunftsstaat	45
Zum Kampf!	14
Internationaler Bergarbeiterkongress	29, 30
Internationaler Bergarbeiterkongress und „christliche“ Streikbruchorganisatoren	31
Internationalität	9
Ist es etwas schon dagewesen?	49
Juden kommen	30
Kaligeseh und Kalarbeiter	45
Kaliindustrie und Kaliarbeiter 1911	7
Kampf hat begonnen, Ruhe im Revier!	11
Katzenpöbel auf Vöhringen	40
Katholische Kaufleute gegen katholische Arbeiter	40
Klassenjustiz	3

Alexitismus, der duldsame	36
Knappschafts-Komödie der Streikbruchorganisatoren	32
Konstitutionsrecht der Staatsarbeiter vor dem Reichstag	51
Köln-W.-Gladbach gegen Rom	25
Kommt es im Saargebiet zum Streit?	49
Kontraktbruch	13
Kulturbild aus dem Ruhrbergbau	40
Lage der Braunkohlen-Berg- und Fabrikarbeiter in der Lausitz	14
Lohnanarchie im Bergbau	25
Lohnbewegung der belgischen Bergarbeiter	12
Lohnbewegung der Vergleute	7, 8, 9, 10, 11, 12
Lohnbewegung der Saarbergleute	50
Lohnbewegung vor dem Reichstag	11
Lohnbrüchschraube fängt bald an zu arbeiten	46
Lohnverluste der Bergarbeiter	25
Lothringen	11, 44
Lügen über den Ruhrbergarbeiterstreik	14
Macht entscheidet	18
Majorsede des Arbeiters	36
Mann der Bergarbeit, aufgewacht!	50
Mansfelder Beamtenberücklichtung	38
Maschinengewehre statt Schiedsgerichte	20
Maschinenarbeiten auf Zeche Vöhringen; 118 Tote und 23 Verletzte	33
Maschinenarbeiten auf Zeche Vöhringen	37
Minimallohn im Kaliberbergbau	15
Moneypflichter aus der Praxis des Streikbruchgewerkschafts	14
Moralische Vertumpung	21
Mütter und Säuglinge im Gefängnis	32
Nachklänge zum schlesischen Bergarbeiterstreik	33
Nachwort zur letzten Lohnbewegung in Niederschlesien	18
Nieder mit dem Scharfmacher Leidig!	1
Nius X. verurteilt die „christlichen“ Gewerkschaften	23
Plumpe Ablenkungsmanöver	26
Praxis des Rechenverbandes	21
Rechnungsergebnisse des Allg. Knappschaftsvereins zu Bochum	34
Reformbedürftigkeit des Kaligeseh von der Budgetkommission	11
des Reichstags anerkannt	14
Schamlose Denunzationslist	14
Sozialrechtliche Glossen nach dem Bergarbeiterstreik	23
Streikjustiz im Ruhrrevier	21
Satzungsentwurf des Bochumer Knappschaftsvereins	35
Schadungslück auf Zeche Alma	30
Schadmal des Massenstreikbruchs	28
Schadmal für alle Zeiten	26
Scharfmacherlob dem Streikbruchgewerkschaften	19
Schlagwetterexplosion a. Minister Achenbach; 48 Tote, 10 Verletzte	52
Schmittmacher der Welken	28
Schulz des Arbeitswilligen	15
Schwarz-gelbe Parade in Dresden	42, 43, 44, 45, 46
Segen des Harzer Bergbauers	18
Selbsthilfe und Staatshilfe	46
Sicherheitsmänner und Streikbruchgenerale	35
Sicherheitsmännerwahlen im Ruhrgebiet	19, 20
Sie thronen an goldenen Tischen	45
Streikbrecher — pfui!	30
Streikbruchgenerale in der Sadowise	39
Streikjustiz	14, 16
Streikjustiz vor Gericht	42, 43, 44, 45, 46, 47
Pariser Verträge sind auch im Bergbau möglich	31
„Technische Grubenbeamte“ zum Streit	17
Teuerung. Eine vorübergehende Erscheinung?	38
Teuerung, Löhne und — Werksgewinne	39
Teuerung und Regierung	41
Todeszug im deutschen Bergbau	1
Triumph und Zusammenbruch des Streikbruchgewerkschafts	30
Ueber die sozialen Lasten der Industrie	52
Ultramontaner Gewerkschaftsstreik	27
Unser wird der Sieg doch sein, trotz alledem	13
Unsterblichmänner	39
Unterwerfung der „christlichen“ Gewerkschaften	21
Verbrechen bestätigt	19
Verbrecherische Hege gegen die kämpfenden Bergarbeiter	12
Verleumdung der niederschlesischen Vergleute	33
Verhältnisse der Lohnerhebung in Lothringen-Luxemburg	36
Verlogene Galanten	36
Vertilgung der Ladungsfrist in den derzeitigen Streikprozessen im Ruhrrevier	27
Volkspflege	37
Vor dem Generalkongress der britischen Bergarbeiter	3, 4
Vor einem Massengrab	28, 30, 32
Wagenmangel, Kohlenpreise, Wertzuwachs	44
Wagenmangel — passive Resistenz?	48
Wahlrechtskampf in Preußen	42
Wandlungen des Gewerkschafts „christlicher“ Bergarbeiter	16
Warum seid ihr keine Verbandsmitglieder?	5
Was ist Streikbruch?	31
Was nun?	29
Wie die „Christen“ ihre Mitglieder betrügen	48
Wie die Satten die Hungerigen verhöhnen	40
Wie steht es mit der Lohnerböhung?	6
Wie stimmten die Vergleute?	5
Wird der Kapit zurückweichen?	24
Wird die Zeche Deutschland stillgelegt?	43
Wird es im Saargebiet zum Streit kommen?	52
Wir werden den Streik verhindern, und wenn es Kopf und Kragen kostet!	14
Wo bleibt der Lohnausgleich?	31, 35
Wo bleibt die „energische“ Lohnbewegung“?	51
Wo bleibt die Lohnerböhung?	18, 22, 38, 49
Wohltätige Unternehmer	33
Zentrumskarten	2
Zentrumsurteile über die Gelben	6
Zuchthaus anstatt Grubenkontrollen	36
Zum 1. Mai	17
Zum Kampf der Saarbergarbeiter	51
Zusammenbruch des Streikbruchgewerkschafts im Saargebiet	32
Zweierlei Recht	18

Feuilleton.

Nicht Opfer eines Justizverbrechens	51
Arbeits- u. Lebensverhältnisse der französischen Bergarbeiter	48, 50
Zeitwilligen	22
Ernährungsfrage	20, 21
Die Arbeit der Naturwähler	52

Ein „Forscher“	9
Essener Jesuitenmord	47
Grundregeln der Gesundheitspflege	27
Alexitismus in Belgien	38, 39, 40, 41, 42, 43
Kohlenstaubexplosionen der Gruben West-Stanley 1909 und Victoria 1910	30, 37
Krupp	24, 25, 26
Proletariatsviertel Roms	35
Rechte des Menschen in einer zivilisierten und christl. Gesellschaft	29
Schundliteratur	44
Syndikalisten	31
Verrat des schwarz-gelben Gewerkschafts der Bergarbeiter	34
Was der Bergmann von der Weiterführung wissen muß	41
Wie die englischen Vergleute kämpften und litten	14

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Acht Tage Hochkonjunktur	31
Arbeiter der Berliner Kaufmannschaft zur Teuerung	40
Anhäufung des Reichtums	24
Arbeitergrößen	31
Arm und Reich, im Tode gleich	23
Aus der Heimat des Gefrierfleisches	40
Aus Jällen und Steuern	3
Beamtengehälter	22
60 Prozent Blutgeld	24
„Christliches“ Kulturbild aus Sachsen	45
Deutschlands Versorgung mit Vrotgetreide	4
Deutscher Auslandshandel	44
Die Hungrigen und die Satten	2
Drei Jahre Schnapsboom	43
Düsseldorfer Handelskammer zur Fleischteuerung	44
Ein kleiner Erfolg	9
Englische und deutsche Arbeiter	3
Erholungsurlaub für schwere Arbeit	28
Ernteausschlag und Getreidepreise	1
Fleischteuerungszunahme an der badisch-schweizerischen Grenze	40
Fleischteuerung des Arbeiters	40
Fleischnot im Jahre 1912	6
Fleischpreise	51
Fleischpreise in der ersten Augushälfte	36
Fleischpreise in der zweiten Septemberrhälfte	48
Folgen der Lebensmittelteuerung	10
Folgen der Lebensmittelpreise und Einfuhrschneine	30
Frauen- und Kinderarbeit in der Industrie 1910	19
Fürstliche Arbeiterentlohnung	1
Freiherr v. Wertheim über die Lage der Arbeiter	3
Freit Hundesfleisch	51
Freit Pferdefleisch	35
Gefahr für die Volksernährung	25
Gefährdet die Einfuhr von Gefrierfleisch die heimische Viehproduktion?	45
Gefrierfleisch in England	40
Gegen die Einfuhr von Gefrierfleisch	51
Gegen unsere göttliche Weltordnung	48
Giesberts, der Hungersänger	35
Goldene Großmacht	28
Grenzen auf	37
Grenzen geschlossen, selbst für deutsche Löhne	31
Geschäft der Patrioten	21
Günstige Ernten	24
Güte und Geschmack argentinischen Gefrierfleisches	38
Handwerker und Kleinwerkbetreibende erwachen	4
Hauswirtschaftsrechnung eines Münchener Metallarbeiters	5
Hundertmillionen-Unternehmungen	6
Jahresergebnis der deutschen Schlachtungen	10
Industrieindische Wirkung unserer Hochschutzzollpolitik	23
Interessenlosigkeit	35
Kulturbild aus der göttlichen Weltordnung	31
Kapitalistische Anarchie	5
Lebensmittelpreise in Preußen seit 20 Jahren	8
Lehrreiche Zahlen	3
Lohneinkommen und Lebenshaltung der deutschen Arbeiter	30
Macht des Bankkapitals	26
Massenprotest gegen die Fleischteuerung	37
Merkblatt für gesunde Wohnungen	24
Minister und hohe Militärs als Aufsichtsräte	20
Monopolbestrebungen in der Zigarettenindustrie	40
M.-Gladbacher Komödie und Betrug	36
M.-Gladbacher Freiheit	38, 40
Neue Methoden zur Befundung ärztlicher Geldbeutel	21
Nichtnutzige Volksverhöhnung	51
Opfer eines Weltkrieges	52
Pfarrerfrauen flüchten zu Sozialdemokraten	46
Plünderung der Reichskasse	10
Polen und Deutsche nach den Volkszählungen	29
Polen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet	21
Praktische Lösung der Fleischnot	43
Preissenkung durch Ausfuhrprämien	21
Professor über die Fleischnot	43
Reformernte in Schlesien	33
Reichsetat für 1912	8
Reichsmünzen	50
Reichstag heraus	38
Reichstagswahlen von 1912	50
13 Millionen Kilogramm Rindfleisch weniger, 2 Millionen Kilogramm Pferdefleisch mehr	52
Rindvieh in Westfalen	37
Roggenlieferungen und Reichsmünzen	27
185 Millionen Mark Schuldzinsen	8
Schutzoll und Arbeitslosigkeit	4
Schlotjunfer und die agrarischen Schinder	37
Stärke der Parteien	17
Steigende Fleischpreise	17
Steigende Fleischteuerung	19
Steigerung der Bodenpreise durch den Zolltarif	31
Steigerung der Fleischpreise	23
Steigerung der Getreidepreise	25
Steigerung der Getreidepreise	43
Steigerung der Kosten der Nahrung	24
Steigerung der Roggenausfuhr	51
1 736 284 Mark Tantiemen	9
Tantiemen der Versicherungsgesellschaften	21

Table of contents for 'Soziale Rechtspredung und Arbeiter-Versicherung.' listing various articles and their page numbers.

Soziale Rechtspredung und Arbeiter-Versicherung.

Table of contents for 'Aus den Berggewerbe- und Bergschiedsgerichten.' listing various articles and their page numbers.

Aus den Berggewerbe- und Bergschiedsgerichten.

Table of contents for 'Berggesetzgebung und -Verwaltung.' listing various articles and their page numbers.

Berggesetzgebung und -Verwaltung.

Table of contents for 'Zur Reform der Berginspektion.' listing various articles and their page numbers.

Zur Reform der Berginspektion.

Table of contents for 'Aus unseren Rechtschreibbureaus.' listing various articles and their page numbers.

Table of contents for 'Aus unseren Rechtschreibbureaus.' (continued) listing various articles and their page numbers.

Aus unseren Rechtschreibbureaus.

Table of contents for 'Nachrichten aus der Montanindustrie.' listing various articles and their page numbers.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Table of contents for 'Aus den Unternehmerverbänden.' listing various articles and their page numbers.

Table of contents for 'Aus den Unternehmerverbänden.' (continued) listing various articles and their page numbers.

Aus den Unternehmerverbänden.

Table of contents for 'Aus der deutschen Arbeiterbewegung.' listing various articles and their page numbers.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Zaripverträge in Deutschland 1910	38
Terroristische „Christen“	48
Textilarbeiterverband im Jahre 1911	17
Töpferverband im Jahre 1911	15
Unternehmer, Angestellte und Arbeiterverbände	35
Unternehmerterrorismus	33
Unternehmerurteil über Zaripverträge	11
Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter 1911	31
Verband der Buch- und Steinbrückerhilfsarbeiter 1911	18
Verband der Fabrikarbeiter 1911	19
Verband der Freileitungshilfen 1911	18
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter 1911	18
Verband der Putz- und Filzwarenarbeiter im Jahre 1911	17
Verband der Lagerhalter und Lagerhalterinnen 1911	18
Verband der Schneider und Wäscherarbeiter 1911	19
Verband der Steinseher 1910 und 1911	42
Verband der Tapezierer 1911	18
Verband der Töpfer und Verursachter	27
Verleumdung der päpstlich Gebildeten gerichtlich festgestellt	47
Was leisten die freien Gewerkschaften?	2
Wegen Kontraktbruch ausgewiesen	45
Wer hält die Gelben aus?	17
Wer sind die Terroristen?	9
Wieder ein betrügerischer Streikführeragent	46
Wieder ein Reichsverbandsschwindel aufgedeckt	3
Wie der Volkswohlstand steigt	1
Zehnter Kongress der Katalanen	22
Zentrums-gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung	10
Zentrums-gewerkschaftliche Phantasiedrescher	5
Zentrums-katholische Unternehmer im Klassenkampf gegen katholische Arbeiter	52
Zentralverband der Bäcker und Konditoren 1911	7
Zwei Jubilare	3
205 000 Mitglieder im Transportarbeiterverband	16

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die deutschen Konsumvereine 1911	2
Eigenproduktion der Groß-Einkaufsgesellschaft	20
Englische Genossenschaftsbewegung im Jahre 1911	20
Entwicklung des Genossenschaftswesens 1911	6
Essener Gewerkschaftstaktik gegen die Werkkonsumantisten	4
Französische Konsumvereine u. Produktionsgenossenschaften 1910	5
Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine	27
Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine 1911	21
Mitglieder und die Bestimmung der Konsumvereine	18
Konsumvereine mit Willkommenskarten	1
Konsum- u. Produktionsgenossenschaften in Mittel- und Westfalen	23
Konsumverein für das niederschlesische Industriegebiet	38
Umsatzentwicklung der Groß-Einkaufsgesellschaft	30
Umsätze der Groß-Einkaufsgesellschaft	12
Umsätze der Groß-Einkaufsgesellschaften 1911	10
Umsätze der Groß-Einkaufsgesellschaften 1911	21
Verband bayrischer Konsumvereine	24
Verband mitteldeutscher Konsumvereine	21
Verband Thüringer Konsumvereine	24
Zentrale der Konsumgenossenschaft „Hoffnung“, Köln	1
Zentralverband deutscher Konsumvereine 1911	18

Internationale Rundschau.

Amerikanischer Arbeiterbund	3
Anarcho-syndikalistischer Wobblin	1
Arbeitermassenmord in der sibirischen Tundra	17
Arbeiter- und Unternehmerorganisationen in Frankreich	18
Auflösung „christlicher“ Gewerkschaften in Italien	6
Aus Amerika	10
Belgischer Gewerkschaftskongress	2
Belgische Gewerkschaften im Jahre 1911	52
Bergarbeiterbewegung in Amerika	14
Bergarbeiterbewegung in Dänemark	14
Bergarbeiterbewegung in Frankreich	14
Bergarbeiterkämpfe in Amerika	34
Bergarbeiterstreik in Frankreich	30
Bergarbeiterstreik in Amerika	16
Bergarbeiterstreik in England	14
Bergarbeiterstreik in Oesterreich 1910	6
Henrich Roesebeck †	4
Britischer Bergbau 1911	39
„Christliche“ Gewerkschaften in England?	20
„Christlich“-sozialer Terror	28
„Christen“ und der belgische Bergarbeiterstreik	5
Distriktsstatuten für Northumberland	21
Ernst Edwards †	27
Eine Ehrenrettung der Kirche	52
Ende des Generalstreiks in England	16
Englische Bergarbeiter gegen das Dreischichtensystem	50
Englische Gewerkschaften 1911	35
Erfolg der Lohnbewegung in Holland	5
Folgen des Separatismus in Oesterreich	4
Fortschritte der belgischen Gewerkschaftsbewegung	47
Französische Gewerkschaften 1910/11	40
Französischer Gewerkschaftskongress	42
Gebet streikender Arbeiterinnen	43
Gelbe Unternehmerstruppen in Oesterreich	4
Generalversammlung der österreichischen Union	45
Generalstreik und Minimallohnvorlage	12
Generalstreikbewegung in Großbritanien	3, 7
Holländische Gewerkschaftsbewegung 1910/11	29
Jahreskonferenz der britischen Bergarbeiter	35
Jahresversammlung des amerikanischen Bergarbeiterbundes	8
Internationale Bergarbeiterbewegung	28
Internationaler Bergarbeiterkongress	48
Internationale Friedensdemonstration	1
Internationaler Gewerkschaftsbericht	19
Ist das achte Gebot abgeschafft?	21
Kohlenpreise in Großbritanien	46
Kongress der belgischen Bergarbeiteröderation	10
Kongress der französischen Bergarbeiter zu Angers	9
Lohnbewegung der amerikanischen Bergleute	17
Lohnbewegung in Mährisch-Schlesien	11
Lohnbewegung der Bergarbeiter in Nordwestböhmen	32
Lohnerhöhung als Erfolg des englischen Bergarbeiterstreiks	44
Lohnkämpfe in Großbritannien	18
Lohnkampf der Bergarbeiter in Amerika	21, 22, 31
Minimallohn in Großbritannien	34
Minimallohngesetz und schottische Bergarbeiter	30
Nordbuben an der Lena	20
Nach dem britischen Generalstreik	10
Oesterreichische Bergarbeiterausbeutung	8
Oesterreichische Gewerkschaften 1911	6
Oesterreichische Gewerkschaftsbewegung	40
Präsidentenwahl und amerikanische Gewerkschaften	32
Programm katholischer Arbeiterorganisationen	35
Schweizerische Gewerkschaften 1911	4
Sitzung des internationalen Bergarbeiterkomitees	19
Streik der belgischen Bergarbeiter	15
Streik in Böhmen	15
Streik in Großbritannien	33
Streik der Londoner Hafenarbeiter	23
Tarifvertrag im österreichischen Bergbau	34
Todesurteil gegen Durand aufgehoben	52
Trades Unions und Unternehmerschaft	1
Unüberbrückbare Widersprüche in der Zentrums- und Arbeiterpresse	7
Verhandlungen in England verlieren bisher resultatlos	18
Vertragsstreue der Grubenunternehmer	8
Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns	5
Zum bevorstehenden Generalstreik	5

Knappschäftliches.

Arbeitskommission Welsentirchen	20, 30
Arbeitsnachrichten	49
Arbeitsnachrichten für den Saarbrücker Knappschäftsbereich	30
Allgemeiner deutscher Knappschäftsbereich	50
Angestelltenversicherung und Knappschäftsbereich	48
Aufrechnung der Witwen- und Waisenrenten	2
Augenzittern	34
Augenzittern bei Vergleuten	24, 87
Augenzittern vor dem Oberbergamtsamt	49
Aus dem niederschlesischen Knappschäftsbereich	40
Aus mitteldeutschen Knappschäftsbereichen	25
Bezeichnung von der Krankenversicherungspflicht	40
Bezeichnung an den „Vergleuten“	31
Beschimpfungen der Knappschäftsbereichen	26
Beschwerde der „Christen“ an das Oberbergamt	41
Beitragmann-Hollweg wünscht den „Christen“ Erfolg	46
„Borussia“-Zustitut	51
„Christliche“ Arbeitervertretung in der Wurmknappschäft	47
„Christliche“ geschäftsmäßige Verleumder	42
„Christliche“ Verleumder abgefertigt	34
Courage der „Westfälischen Volkszeitung“	39
Die „gescheiterten“ „Christen“	37
Entschädigung wurmtkranker Vergleute in Frankreich	39
Entscheidung des Oberbergamtsbezirks in Knappschäftssachen	33
Entwurf einer Novelle zum 7. Titel des preuß. Knappschäftsgesetzes	10
Ein Wohltäter der Menschheit gestorben	8
Flugblatt der Streikführerorganisationen	38
Generalversammlung des Allgemeinen Knappschäftsbereiches	29
Generalversammlung der Knappschäftsklasse Königreich Sachsen	39
Generalversammlung des Knappschäftsbereiches Bochum	25
Generalversammlung des niederschles. Knappschäftsbereiches	2, 45
Grubenbeamte und Knappschäftskassen	27
Gesellschaft der Knappschäftskassen	44
Knappschäftsbereichen	42, 43, 44
Knappschäftsbereichen	42
Knappschäftsdirektor Köhne	43
Knappschäftskassen in Preußen	30
Knappschäftsmitglieder und Knappschäftsbereiche	40
Knappschäftskassen verloren, trotz Nachzahlung der Beiträge	40
Knappschäftsvorstandssitzung vom 11. April	16
Knappschäftswähler im Ruhrgebiet	41
Knappschäftswahl im Wurmrevier	47, 50
Knappschäftswahl in Oberbayern	24
Knappschäftswahl in Posen	38
Krankenkontrolle in der Wurmknappschäft	47
Mitglieder der Knappschäftskassen bei getrenntem Leben	12
Mitglieder des Halberstädter Knappschäftsbereiches	9
Mitglieder des Saarbrücker Knappschäftsbereiches, wahrer oder	29
Wahlrecht	50
Nachträge zur Knappschäftswahl	7
Sitzung der Vertreter des Knappschäftsbereiches Bochum	38
Satzungsauslegung im Wurmknappschäftsbereich	20
Schuldenerrechte im Halberstädter Knappschäftsbereich	36
Segen des Mansfelder Bergbaues	32
Seltene Zumutungen an die Knappschäftsbereiche	47
Sieg der päpstlich Gebildeten in Saravien	32
Sozialdemokratische Machtprobe	21
Steuer und die Wahrheit	31
Stellungnahme zur Generalversammlung des Allg. Knappschäftsbereiches	34
Streikbrecher, „Vergleuten“, Knappschäftstatut, Krankenkontrolle	36
Streikbrecherchristen und das Augenzittern	35
Streikbrechergewerkschaft und Knappschäftswesen	39
Unverschämter Christenschwindel	31
Unverschämter	18
Ungeheuerliche Einschränkung des Mindergeldes i. d. Wurmknappschäft	38, 40
Verlangene Saluten	28
Wierzehn Jahre Mitgliedschaft gerettet	47
Vorstandssitzung des Allg. Knappschäftsbereiches vom 14. November	51
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereiches	3
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereiches vom 11. Jan.	7
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereiches vom 8. Febr.	33
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereiches vom 8. Aug.	42
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereiches vom 10. Okt.	45
Vorstandssitzung des Bochumer Knappschäftsbereiches vom 31. Okt.	30
Vorstandssitzung im Allgemeinen Knappschäftsbereich	48
Wahlkompromiß zwischen „Christen“ und Posen	44
Weiß, Heinrich, contra Augenzittern	44
Wer hat das geheime Wahlrecht abgelehnt und die Invaliden des	3
Wahlrechts herab?	38
Wieder eine Anfrage der Streikbrecherchristen	30
Wieder ein Recht der Knappschäftsmitglieder in Gefahr	35
Wieder ein Verrat des Verbandes	35

Mitglieder auf den Gruben.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Zeche Adolar	23
Zeche Adolf von Hauemann	35
Zeche Anna	40
Zeche Alte Haase	26
Zeche Altendorf	30
Zeche Anna	10, 30
Zeche Arndberg Fortsetzung	9, 16, 26, 40
Zeche Auguste Viktoria	6, 9, 52
Zeche Baader Ruhde	50
Zeche Baldur	9
Zeche Barren	4
Zeche Bergmann	5, 10
Zeche Bergmannsgrube	6, 42, 48
Zeche Bismarck	50
Zeche Bismarck	9, 24, 26, 40, 48, 51
Zeche Bruchstraße	2, 4, 4
Zeche Carolinengrube	4
Zeche Consolidation	19
Zeche Constantin	1, 2, 4, 5, 6, 8, 50
Zeche Court	48
Zeche Dännebaum	15, 23
Zeche Deutscher Kaiser	31, 32, 38
Zeche Deutschland	21, 23
Zeche Diergardt II	47
Zeche Eintracht Tiefbau	27
Zeche Elisabeth	9
Zeche Eisener Lippe	24, 31, 35
Zeche Erin	4
Zeche Ewald	2, 10, 18, 20, 21, 40
Zeche Ewald Fortsetzung	8, 11, 35, 36, 46
Zeche Franziska und Waldfisch	26
Zeche Freiberg	29
Zeche Freie Vogel und Inverhoff	3, 34
Zeche Friedrich Ernestine	48
Zeche Fröhliche Morgensterne	22, 23, 26
Zeche General Blumenthal	9, 10, 15
Zeche Gottfried Wilhelm	3, 45
Zeche Graf Beut	19
Zeche Graf Bismarck	6, 20, 21, 23, 24, 32, 50, 50
Zeche Graf Moltke	15
Zeche Hagendorf	40
Zeche Hannibal	18, 26
Zeche Hasenwinkel	43, 48
Zeche Hermann	16
Zeche Holland	2, 29, 32, 32, 33, 38, 40
Zeche Hugo	6, 21, 26
Zeche Idern	17, 28, 33, 36, 37
Zeche Johannesgrube	27
Zeche Kaiserstuhl	38
Zeche König Ludwig	5, 17, 21, 22, 26, 27, 40
Zeche Königsborn	9, 11, 20
Zeche Königsgrube	21
Zeche Langenbrunn	43

Zeche Lohberg	17
Zeche Lohringen	88
Zeche Matthias Stanes	1, 7, 10, 23, 37, 40, 50
Zeche Müller Adenbach	29, 31, 42
Zeche Mont Genis	7, 28
Zeche Neu-Iserlohn	23
Zeche Neumühl	24, 50
Zeche Nordstern	7, 9, 10, 17, 87
Zeche Oberhausen	80
Zeche Osterfeld	1, 10, 46
Zeche Pauline	4
Zeche Pluto	9
Zeche Polzdam	34
Zeche Präbent	34
Zeche Preußen	18, 39, 48
Zeche Rindob	6
Zeche Riedinghausen	30
Zeche Rheinböden	10
Zeche Rheinböden	1
Zeche Roland	3
Zeche Sälzer und Renad	0
Zeche Scharnhorst	1, 25
Zeche Schlägel und Eisen	24, 30, 35
Zeche Schleswig	46
Zeche Schürbant	9
Zeche Shamrock	40
Zeche Teutoburgia	4, 7, 38, 40, 42, 43, 44, 46, 48, 50
Zeche Trappe	9, 33
Zeche Tremonia	26
Zeche Viktoria (Köln)	51
Zeche Viktoria Mathias (Gustav)	51
Zeche Vöndern	31, 34
Zeche Wengern	35
Zeche Weisfalen	39, 42, 46
Zeche Weisshof	0, 40
Zeche Zentrum	2, 5
Zeche Zollern	12
Zeche Zollverein	5

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Anna- und Wilhelmsgrube	4, 39
Grube Anna	10, 10
Grube Bergmannsgrube	22
Grube Esch	18, 39
Grube Eschweiler Reserve	4, 24
Grube Fernle	17, 20, 24, 38, 51
Grube Karl Friedrich	4
Grube Ludwigshoffnung	50
Grube Luise	3, 10
Grube Margareten	24, 34
Grube Nordstern	4, 7, 27, 52
Grube Naab bei Wehlar	40
Grube Nothbach	51
Grube Nothbach	50
Grube Sahlgrund	10
Grube Maria-Reservegrube	8

Hannover, Braunschweig, Hesse-Nassau.

Kristallische Braunkohlenwerke Eggersdorf	15
Gewerkschaft Hohenzollern	22
Gewerkschaft Hope	5
Gewerkschaft Isenburg	10
Grube Abendstern	38
Grube Bergmannsgrube	15
Grube Braunschweig-Lüneburg	21, 28
Grube Carlshaus	15
Grube Döhne	45
Grube Friederike (Hamersleben)	10, 27
Grube Friederich	44
Grube Friedrich Franz	20, 23
Grube Fürstentum	48
Grube Germania	28
Grube Gattorf	45
Grube Hülse und Mehem	41
Grube Johanne Henriette	26
Grube Kaulleben	7
Grube Ludwigshaus	48
Grube Ludwigshoffnung	42
Grube Oberstücken	39
Grube Prinz Wilhelm	10
Grube Ronnenberg	38
Grube Nothbach	51
Grube Siegfried	26, 31, 35
Grube Trendelbusch	41
Grube Wessensleben	28
Grube Weiseregen	41
Grube Wilhelmshaus	27, 31, 41
Kalwer Felsen	6, 16
Kalwer in Oldau	6
Steinkohlenwerk Randorf	6
Zeche Preußisch Gluck	6, 23, 36

Provinz Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Braunkohlenwerk Eggersdorf	41
Carl Grünberger Gruben	2
Deutsche Grube	35
Gewerkschaft Wurbach	20
Gewerkschaft Mansfeld (Hohenthalshaus)	9
Gewerkschaft Mansfeld (Paulshaus)	6, 9
Gewerkschaft Rötzen	23
Glückauf-Gruben	16
Grube Amstorf	45
Grube Anna II	43
Grube Casar	20
Grube Craga	42, 44
Grube Elisabeth bei Mücheln	45
Grube Elisabethgrube	50
Grube Elers bei Neudorf	1
Grube Emanuel	17, 29, 45, 48
Grube Erdmann	47
Grube Friederike bei Hamersleben	5
Grube Friedrich Wilhelm	7
Grube Gebra	31
Grube Germania	45
Grube Glückauf	1
Grube Gnadenreich	39
Grube Seimbaldshausen	39
Grube Herja	5
Grube Perfules	43, 47
Grube Johannes	2
Grube Konfordia	47
Grube Krügershall	44, 46
Grube Leonhardt	31
Grube Leopold	31, 34
Grube Ludwig	3
Grube Margarethe	16
Grube Maria	48
Grube Matador	45
Grube Neue Hoffnung	39
Grube Neuzode	36
Grube Pauline bei Mücheln	7
Grube Stajfurt	45
Grube Viktor	45
Grube Wilhelmshaus	30
Grube Wilhelmshaus	16
Germanischgrube	22, 23
Hallesche Dufflar	45
Neuro-Stollen	10
Ramsdorfer Kohlenwerke	41, 44
Niedergrube	42
Stahlgrube (Senftenberg)	2
Tschöpelner Braunkohlenwerke	2

Streikjustiz	18
Streikjustizbüten	27
Streikunterstützung	18
Sühigkeit der Arbeit	2
Todes Ernte — der Lebendigen Geschäft	80
Ueberfall auf einen Verbandsältesten	26
Ueberfichten und willkürliches Feiern	21
Ueber 2800 Neuaufnahmen in einer Woche	8
Uebt Rebände, Kameraden!	26
Ultramontane Schwindelgelei	14
Um den „Wergknappen“ zur Wahrheit zu erzihen	52
Um hunderttausend Mark betrogen	9
Ungetreuer Wirtzgermeister	9
Unglück auf dem Eisen- und Stahlwert Hsch	34
Unschöne Kampfweise	52
Unsere nächsten Forderungen an die Gesetzgebung	7
Unterlagen 168 000 Mk.	7
Unterlagen 1 1/2 Millionen Mark	7
Unterlagen 100 000 Mark	8
Unterlagen 2 Millionen Mark	9
Unterlagen 25 000 Mark Kirchengelder	10
Unterlagen 50 000 Mark	10
Unverbesserte Verleumdung	13
Unzufriedenheit im Annapfchafts-Gewerungsheim Wolmarstein	1
Urteil gegen die Streikjustiz im Ruhrrevier	17
Verantwortlichkeit des Bergmanns im Betriebe	7
Verband und Mitgliedschaft einig	81
Verdächtigung gegen Ludwig Schröder	15
Verleumdung an der Arbeit	8
Verteilung von Wahlschriften für Vergewerbeerichtswahlen	47
Vertragsbrüchige Unternehmer	25
Vertrauensmann als Streikführer	32
Vorsicht — Werbeagenten!	15
Vor Zugzug nach dem Ruhrgebiet gewarnt!	7
Wachmeister Wintmann hat sich korrekt verhalten	20
Wahl der Sicherheitsmänner auf Wassen	25
Wann wird eine Weigerung der Wöhne eintreten?	50
Warnung vor Abmientenberficherung	20
Warnung vor Umverbung nach Transvaal	25
Warum Efferl sich beleidigt fühlte	45, 47
Was tut man nicht uns liebe Brot!	22
Wegen des Wortes „Jesu“ eiföpfige Familie ausgewiesen	39
Wegen fahrlässiger Ebtung zwei Wochen Gefängnis	51
Wer anderen eine Grube gräbt	37
Werbegent unter den Wurm- und Saarbergleuten	20
Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!	43
Wer hat die Mostertische in Bochum geschändet?	7
Wer marschirt im Essener Kreise?	9
Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns!	9
Wer plünderte die Armen?	1
Wie Ankagen bei Streikvergehen zustande kommen	21
Wie Holz geparkt wird	50
Wie katholische Geistliche ihre Lehren befolgen	31
Wie können wir die Agitation erfolgreich gestalten?	27
Wie marschieren!	7
Wie Polenführer von der Zentrumspreffe behandelt werden	5
Wie rächen wir die Toten von Lothringen?	35
Wie sieht es mit der Lohnerhöhung?	9
Wider besseres Wissen	41
Widurch erhält eine Gewerkschaft parteipolitischen Charakter	24
Wohlfahrtsvereine	28
Wo solche Elemente an der Spitze stehen!	44
Wohlfahrtsvereine als Sozialpolitiker	9
Zur Wenastrichtung	20, 21, 22
Zur Kofalfrage in Datteln	11
Zur Kofalfrage in Obermarzloch	32
Zur Steuer der Wahrheit	32, 33, 52
Zwei Tote	19
Zwei Urteile	14

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Abfall der „Christen“	31
Arbeiterfchädigende Treiberereien im Wurmgebiet	17
Aus dem Sieg-, Lohn- und Dill-Karabes	17
Begräbnis als öffentlicher Aufzug und Versammlung	47
Bergarbeiterversammlung im Wurmgebiet	35
Berggewerbegerichtswahl im Wurmrevier	4
Blamange der Genossen in Söngen	40
„Christliche“ Erfolge	41
„Christliche“ Worte und Taten	34
Eine etelhafte Gesellschaft	48
Fall Smet und Peter der Große	41
Private Burfchen	29
Kampfesweise des Gewerksvereins im Wurmrevier	4
Karsch gegen das Verhalten der Christenführer im Reichstag	41
Karsch, Peter, unser Bruder	38
Kein Kotal in Söngen	4
Knappfchaftswahl im Wurmrevier	52
Kaufschellen für Wehren	51
Menschenhändler im Lohn-Sieg-Dillkreis	15
Protest gegen die Maßregelung Lehnerts	17
Wer ändern eine Grube graben will	4
Sicherheitsmännerwahl im Waghener Revier	37
Sieg des Bergarbeiterverbandes im Wurmrevier	17
Siegerländer Bergleute am Marrenseil	17
Wahrheits-Peter von Herzogenrath	35
Wer kommt im Waghener Revier voran?	22
Wer nicht pariert — fliegt!	52
Wo bleibt die von Karsch versprochene Lohnerhöhung?	22
Zur Steuer der Wahrheit	35

Hannover, Braunschweig, Helsen-Lippe.

Agenten	47
Betriebsführer als Verbandsvernichter	36
Belohnung	26
Bückeburger Landrat und Reichsvereinsgesetz	20
Bezirkskonferenz der Bergarbeiter	10
Bezirkskonferenz in Helmstedt	16
„Christliche“ Mitglieder verteilen die Streikbruchtaktik	18
Das macht die Uneinigkeit!	10
Die Besiegten aus dem Lipperlande	42
Deisters Zuflucht	25
Ein berggrätlicher Zerrum	23
Ein unverständliches Urteil	3

Eine Ehrenreparatur	10
Fibele Leute	11
Folgen der Mufflichtlosigkeit des Fiskus	19
Gelegenheitsausrede des Streikbruchgewerksvereins	19
Genossen auf dem Mitgliederfang	9
Gräbenwahn im Gewerksverein macht Fortschritte	48
Kalarbeiterversammlungen mit Hindernissen	19
Kalibergwert Fesseltz eröffnen	27
Keinen Wergarbeiter in ihrer Wirtschaft sehen	20
Knappfchaftsältestenwahl in Samswegen	10
Lohnbewegung der Förderleute	34
Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Wergrevier Kassel	48
Neuer Bezirk des Gewerksvereins	34
Nichtachtung der Rentenempfänger	41
Nur so weiter, Herr Wirtzgermeister!	7
Schachtungslud vor dem Kriegsgericht	40
Urteil gegen das Streikpostenfischen	22
Wassereintrüche in Kallgechen	29
Wie der „christliche“ Gewerksverein wächst	47

Provinz Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Arm und reich im Tode gleich!	40
Berggewerbegerichtswahl in Helmstedt	3
Berginspektor über die Arbeitswilligen	27
Braunkohlenbergarbeiter gegen Ausnahmegefese	13
Den gelben Vogel abgeschossen	31
Eine Feuerungsanzüge	9
Gewinniger Schwuch	14
Katholische Bergarbeiter gesucht	27
Kein Kotal in Hötensleben	20
Knappfchaftsältestenwahl	7, 10
Knappfchaftswahl auf Grube Willy	40
Lage der Arbeiter in den Schieferbrüchen	38
Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Mansfeld	45
Lohnverhältnisse auf Leopoldshall	40
Neues aus Mansfeld	41
Reichstreue Sunupfplanze	32
Reichstreue Fiasfo	20
Sieben Bergarbeiter verunglückt	15
Sieggekrönter Beamter der polnischen Berufsorganisation	37
Streik auf Grube Leopold	48
Zwei schwere Schachtungslücke an einem Tage	20

Königreich Sachsen.

Behandlung der Arbeiter im Lugau-Deßnitzer Revier	27
Bergarbeiter im Lugau-Deßnitzer Revier	44, 48
Bergarbeiter, wachtet auf und lernt denken!	30
Bergschiedsgerichtsbefugnisse im Zittauer Revier	1
Bestrafte Gehe gegen streikende Bergleute	26
Eine Lumpenfee	3
Geachtet!	28
Gehe Unternehmensschutzgruppen	27
Judasfünzigler	50
Krankenkassenwahlen in Lugau-Deßnitz	48
Leiden eines Arbeitervertreterers im Wergbau	41
Lichtbilder und Kofaltöpfe statt Lohnerhöhung	1
Maßregelungen auf Zaulerode	38
Ohne Kampf kein Sieg	20
Nache der Grubenbarone	28
Nache der Grubenherren im Zwidauer Revier	20
Sicherheitsmännerwahlen	51
Was tut not im Zwidauer Revier?	45
Was sagt dazu die Wergbehörde?	51
Wie man sich bettet, so schläft man	21
Wie mit den Arbeitern umgesprungen wird	28
Wo bleiben die freiwilligen Lohnerhöhungen?	43

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Aufgehobenes Verbot einer Versammlung	27
Verächtigung	29
Verfchimpfung der Bergarbeiter durch Sacharbeiter	29
Der Goldstrom fließt!	29
Die wohlthätigen Bedernmagnaten in Oberschlesien	51
Ein Werbeagent vor Gericht	42
Eine Hochburg des Zentrums	2
Glänzende Geschäftslage im oberfchlesischen Wergbau	32
Grubenunglück in Altwasser	42
Grubenunglück im Kallgebiet vor Gericht	42
Hausfuchung	42
Pilger, Geheimrat, rebet	38
In eigener Sache	12
Juden kommen dennoch	37
Juden versagen	38
Jüdische Arbeiter in Oberschlesien	43
Kein Kotal in Antonienhütte	16
„Lohnaufbesserung“ für die oberfchlesischen Bergarbeiter	14
Lohnbewegung der Bergarbeiter in Oberschlesien	44
Lohnbewegung der oberfchlesischen Bergarbeiter	14
„Lohnerhöhung“ im Waldenburger Revier	9
Lohnregulierung auf der Königsgrube	19
Lumperei der niederschlesischen Schwarzgen	20
Menschenjreunde	22
Ruß dem Ueberwachenden Sitzgelegenheit beschafft werden?	5
Reben dem wirtschaftlichen Glend	48
Niederfchlesische Bergleute und die „Wergknappen“-Geel	41
Niederfchlesien, meidet das Ruhrrevier!	11
Oberfchlesisches	15
Polenbrief aus Westfalen	9
Schweres Grubenunglück	8
Sind die Wöhne im Wergbau gestiegen?	29
Sozialistenböter abgeblüht	36
Wie auf niederschlesischen Gruben Wahlen gemacht werden	41
Wo bleibt die Lohnerhöhung?	48
Wundermär aus Niederschlesien	39
Vorsicht vor Spitzeln!	48

Saargebiet und Reichslande.

Abwanderung der Saarbergleute	36, 37
Behrens im Saarrevier	11
Belegschaftsversammlung der Bede Merlenbach	1

„Wergknappe“ und der Streik auf Saar und Mosel	10
Welchmann-Hollweg wünscht den „Christen“ Erfolg	48
Werkstoffe Unterfasserler in Weirbach	48
„Christliche“ gelbe Unternehmensausgruppe im Saarrevier	30
„Christliche“ mit loderem Gewissen	41
„Christliche“ Verleumdung unter den Wädern	10
Gollet, der blamierte Landtagsabgeordnete	15
Das überlasse ich meinem Obersteiger!	7
Die enttäuschten Genossen	48
Die trauernden „Christen“ in Saarabien	6
Efferliche Abrechnung mit Que	34
Ein großer Erfolg	41
Ende eines sozialdemokratischen Verleumdungsfehdzuges	7
Erfolg, den die „Christen“ dabongetragen	39
Festschließen statt Lohnerhöhung	28
Grundsätzliche Grundsätze der „Christen“	38
Im oberfchlesischen Kallgebiet	35
Karlus, auch du?	10
Lage im Saarbergbau	29
Lohnbewegung der „Christen“	11
Lohnerhöhung der fischalischen Bergleute	20
Lohnbewegung auf Grube Postenbach	31
Massenflucht saarabischer Bergleute	28
Müllensbach, gelber Sekretär	43
Obermeister als Straßenbrigant	48, 48
Palastrevolutionen im Gewerksverein	35
Saar- und Moselgrube	36
Saarbergbau bleiben die Verhältnisse ungünstig	38
„Saarpost“ Verlogenheit	43
Schwarz-gelbe Denunziation	37
Sieg des Bergarbeiterverbandes in Saarabien	2
Siegelauf des Gewerksvereins in Saarabien	34
Siegeszug der Schwarz-Gelben im Saarrevier	47
Sozialdemokratische Entfäure im Saarrevier	15
Stillegung der Grube Weg	3
Streik auf Saar und Mosel und die M.-Glabbacher	13
Streik auf Saar und Mosel und „Lothringer Volksstimme“	14
Sulzbach	12
Unerhörte Annahme	38
Vertrauensmännerkonferenz für Oberelsaß	19
Vorbereitungen	31
Wert der Streikbruchorganisation	41
Wie sie lügen	43
Wieder ein Erfolg der päpstlich Gebudeten	48
Will die deutsche Gummittigkeit kein Ende nehmen?	44
Zentrum als Wergarbeiterfreund im elsah-lothringischen Landtag	25

Süddeutschland.

Aus der bayerischen Oberpfalz	43
Bergarbeiterbewegung in Oberbayern	15
Bestrahte Kohgerber	26
„Christliche“ Verleumdung	23
Folgen des schwarz-gelben Streikbruchs	20
Haushaltungsbudget eines Bergarbeiters	10
Knappfchaftswahl in Welkenberg	31
Kohlenpreise und Feuerung	37
Kofaltfuhverein in Oberbayern	42
Meine Kinder beten fleißiger	41
Wichtigster Fischzug in der Oberpfalz	32
Rechtlosigkeit der Arbeiter	34
Schachtungslück	5
Zentrümliche Verichterstattung	18

Lohnbewegungen und Streiks.

Abbruch der Lohnbewegung in Niederschlesien	14
Abwehrstreik auf Grube Erdmann	29
Beendigung des Streiks im Vorinange	8
Bergarbeiter rühren sich überall	10
Bergarbeiterstreik am Deister	13
Bergarbeiterstreik in Oberschlesien	13
Verächtigung	8
Differenzen auf Preussisch-Gluf	26
Disziplinbruch	10
Erfolgreiche Abwehr von Verschlechterungen	7
Erfolgreicher Streik auf Grube Alice	44
Generalfstreik in England scheint unvermeidlich	9
Generalfstreik in Großbritannien	10, 11
Generalfstreikbewegung in England	9
Glänzender Wafstleg in Oberbayern	25
Lohnbewegung der oberfchlesischen Bergarbeiter	13
Massenunabgebungen der Bergarbeiter zur Lohnfrage	9, 10
Polizeiaufficht auf Preussisch-Gluf	25
Revierkonferenz	11
Streik am Deister und Schaumburg-Lippe beendet	13, 14
Streik auf dem Kallfchacht Reichsland	2, 3, 4
Streik auf einer fischalischen Kohlenzede	7
Streik auf den Vereinsglückwerten	2, 3, 5
Streik auf Saar- und Moselgruben beendet	13, 15
Streik im Lugau-Deßnitzer Revier	13, 14, 15, 16
Streik im Zwidauer Kohlenrevier	13, 14, 15
Streikabbruch am Deister und Schaumburg-Lippe	16
Streikabbruch im Zwidauer und Deßnitz-Lugauer Revier	17

Letzte Nachrichten.

Schachtelsturz in Amerika	7
---------------------------	---

Monats-Abrechnung.

Abrechnung	3, 8, 12, 17, 21, 25, 29, 33, 37, 41, 45, 50
------------	--



Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 RM.; durch die Post monatlich 1,50 RM., vierteljährlich 4,50 RM. Einzelne Nummern kosten 1 RM. Post- und Veranlagungsbeiträge werden nicht aufgenom- men.

Glück Auf!

Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner, Bochum. Druck und Verlag von H. Hankmann & Co., Bochum, Marktstr. 28-32. Telefon-Nr.: 201. Postfach 55. Expedition 59. Telegramm-Adresse: Altkreuz Bochum.

Auf zur Reichstagswahl!

Auf, Knappen, auf zur Reichstagswahl! Jetzt sollt ihr Zeugnis geben Von eurer Not und eurer Qual, Vom armen Bergmannsleben, Vom jähen Tod im tiefen Schacht! Von allem, was euch elend macht, Vergeßt nicht Spott und Böhnung Und Druck und schlechte Löhnung. —

Hat man denn je genug getan, Euch vor Gefahr zu schützen? — Wer's glaubt, der krankt an bloßdem Wahn Und kann sich selbst nicht nützen. — O nein, der Schutz, er kostet Geld Und darum ist er schlecht bestellt. — Viel Geld dafür aufwenden, Das schmälert die Dividenden. —

Freizügigkeit — auf dem Papier Habt, Knappen, ihr sie immer, Doch wird's in Wirklichkeit mit ihr Von Tag zu Tage schlimmer. — Mit Schwarzen Listen kargt man nicht, Mit Achtung, die den Freizug bricht, Das freie Recht zum Wandern Von einem Schacht zum andern. —

Die Teuerung, die schlimme Not Stieg längst bis in die Puppen, Raum habt ihr noch das liebe Brot Zu euren Wasseruppen. — Doch Besserung am schmalen Lohn Für lange Schicht und harte Fron, Zu enden eure Qualen, Will man euch nimmer zahlen. —

Darum, ihr Knappen allesamt, Die man so oft gebüttelt, So oft gehöhnet und verdammt Und mit der Not geknüttelt. — Rückt, Fröner, aus dem Schacht heran, Die ihr könnt wählen, Mann bei Mann, Vom öden Bergmannsleben Sollt ihr jetzt Zeugnis geben. —

Und auch ihr Alten kommt herbei, Ist euch noch Kraft beschieden, Die man entrechtet schamlos-frei, Ihr Knappen-Invaliden. — So jung wie alt: herbei, herbei! Die Lösung ist, das Feldgeschrei: Nun, Knappen, zahlt die Löhnung Für Hunger und für Böhnung. — B. R.

Es geht diesmal auf's Ganze!

Herr v. Seydebrand, der Führer der konservativen Volksrechtseinde, hat abnungsboll ausgerufen: „Es geht diesmal auf's Ganze!“ Herr v. Seydebrand rief es aus, der als Dirigent des konservativen Klüngels im Verein mit den Bechenliberalen im preussischen Dreiklassenparlament die Bergarbeiter-schuggesetze jählich verbannte, die Knappen dreißig verhöhten, ihnen Steine statt Brot reichete, welcher Fribolität das Zentrum in der Schlussabstimmung seinen Segen gab.

Um diesen rücksichtslosen Junker sammeln sich jetzt alle volksverachtenden und lichtscheulichen Elemente. Er ist auch der sicherste Vertrauensmann des Zentralverbandes der industriellen Scharfmacher, von ihm erhoffen sie die Erfüllung ihres heißen Wunsches nach einem Anbelegesetz, das die Arbeitergewerkschaften vernichten soll!

Und damit diese Hoffnung der kapitalistischen Terroristen nur ja erfüllt werde, tritt das Zentrum nun sogleich im ersten Wahlgang für die Wiederwahl dieses Herrn v. Seydebrand ein! Der „Bergknappe“ schrieb, von dem konservativen Klüngel und den industriellen Scharfmachern sei keine arbeitserfreundliche Tat zu erwarten. Trotzdem tritt das Zentrum für den Führer des arbeitserfreundlichen konservativen Klüngels ein! Daraus können die Bergarbeiter deutlich erkennen, wie vertrauenswürdig jene angebliche „Volkspartei“ für die Arbeiter ist.

Alles was dem bürgerrechtlichen und sozialpolitischen Fortschritt in Deutschland feindselig gesinnt ist, scharft sich um den konservativ-kerikalischen Streitwagen, für den aus dem hochgefüllten Wahlgebetensdes des industriellen Zentralverbandes das Schmieröl geliefert wird. Die Großgrundbesitzer und die Großindustriellen lassen sich die Erhaltung und Befestigung ihrer volksfeindlichen Machtstellung viel Geld kosten. Wo der Reichsschatzsekretär auf zugeknöpfte Taschen stößt, wenn es gilt die ungeheurer angeschwollenen Kosten für Meer und Marine aufzubringen — siehe die Ablehnung der Erbanfallsteuer! — da wird jetzt das Portemonnaie geöffnet, um die Wahl einer dem Volksrecht feindlichen Reichstagsmehrheit zu fördern. Dafür haben die Bechen- und Hüttenherren viele hunderttausende Mark übrig — aber die geringste Aufbesserung der knappschaftlichen Leistungen wird schroff abgelehnt. Die zehnjährige Verklärung der Knappschaftlichen Witwen- und Waisengelder hat die anti-soziale Gesinnung der Werksbesitzer abermals enthüllt.

Es geht diesmal auf's Ganze! Unerhört sind deshalb die Anstrengungen der konservativ-kerikalischen Böllner und der nach einem Zuchthausgesetz für organisierte Arbeiter gerichteten Industriekonservativen. Verweise Mittel wenden sie an, um sich in der Herrschaft über das Volk zu erhalten. Vor keiner Entstellung der Ziele der Arbeiterbewegung scheuen ihre Feinde zurück! Die im Dienste der Volksrechtseinde stehende Presse wimmelt von lächerlichen Anschuldigungen gegen aufrechte Arbeitervertreter, in Millionen von Flugblättern wird eine Schlammschlacht von Verleumdungen über die besten Kämpfer für die Volksrechte ausgeschüttet. Ja, sogar von vielen Kanzeln herab wird die ernstreligiöse Gesinnung der mit den heutigen Zuständen unzufriedenen Arbeiter schwer verletzt durch den Versuch, im Interesse der Herrschenden den Wahlkampf in einen Religionskampf umzufächeln.

Sie sagen, die „Religion“ sei „in Gefahr“, es gälte die „christliche Weltordnung“ zu schützen. Niemand hat das ehrliche christliche Gefühl tiefer beleidigt, als wer bei der Steuerbewilligung die Armen ausplünderte, um die großen Portemonnaies zu schützen! Niemand handelt schroffer gegen die christliche Lehre der brüderlichen Verständigung unter den Menschen, als wer es durch fortwährende Kriegsrüstungen zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den auf friedlichen Wettbewerb angelegenen Nationen treibt!

Sie sagen, das Vaterland sei vom „Umsturz“ bedroht, es gälte deshalb bei der Wahl die „nationale Gesinnung“ zu befestigen. Durch nichts werden die vaterländischen Interessen mehr geschädigt, als durch die hartnäckige Verweigerung ernsthafter innerpolitischer Reformen in der Richtung zu einem freihetlich verwalteten Verfassungsstaat. Durch nichts wird das vaterländische Gefühl der Arbeiter mehr untergraben, als durch die Schaffung von Ausnahmegesetzen gegen die für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Massen unentbehrlichen Gewerkschaften. Dadurch gerade peitscht man der Arbeiterklasse das Bewußtsein förmlich aus, einer auf Gebeih und Verderb zusammengehörenden, staatlich organisierten Gemeinschaft anzugehören! Man bringt es durch die Erfüllung der Scharfmacherwünsche schließlich so weit, daß der werktätigen Masse der Begriff „Vaterland“ ein völlig fremder wird. Und damit wäre das Ende des Reiches völlig festgelegt.

Sie sagen, das durch erhöhte Nahrungsmittelzölle, Grenzsperrn und indirekte Besteuerung der Gebrauchsgüter charakterisierte „bewährte Wirtschaftssystem“ habe eine „glänzende Hebung des Volkswohlstandes“ bewirkt, es gälte deshalb bei der Wahl dieses System zu schützen. Hat der riesige Lohnverlust der Bergarbeitererschaft seit 1907 die Bergarbeiterbevölkerung etwa wohlhabender gemacht? Ist der stark steigende Verbrauch von Pferdefleisch ein Kennzeichen des zunehmenden Arbeiterwohlstandes? Besagt die ungeheuerliche Verschuldung der Bergarbeitererschaft, daß ihr Wohlstand wächst? Sind die erschreckend anwachsenden Lohnbeschlagnahmen auf den Bechen etwa Beweise für die Vortrefflichkeit des „bewährten Wirtschaftssystems“? Ist das erschütternde Sterben der Obdachlosen in Berlin infolge des Verzehrens von verfaulten Nahrungsmitteln aus dem Mithausen nicht eine donnernde Anklage gegen diese „beste aller Welten“? Hier der üppige Luxus — dort das schauerliche Verderben der obdachlosen Unglücklichen! Und diese empörende „Weltordnung“ wagt man „christlich“ zu nennen! Wer sie so nennt, der begeht eine fribole Fälschung der christlichen Gemeinschaftslehre!

Sie sagen, für den Arbeiterschutz, für die Versorgung der Kranken, verletzten und invaliden Arbeiter, für die Versorgung der Hinterbliebenen der Verunglückten sei reichlich gesorgt. Welch ein hochaltrübter Weisen hin auf den Berg von Reichem, auf die vielen Massenräuber in den Bergwerksbetrieben, auf den fürchterlich gestiegenen Blutstrom! Weisen hin auf die zehntausende verkrüppelter Kameraden, denen die fährliche Unfallrente entzogen ist! Weisen hin auf die zahllosen kranken Arbeitsbrüder, denen man trotz ihrer Sinnlosigkeit die Invalidenrente verweigert. Weisen hin auf die um ihren allzu früh dahingerafften Ernährer trauernden Witwen und Waisen, denen man als „Trost“ die knappen Renten noch kürzt.

Den Volksfeinden ist es bänglich zumute. Sie fürchten die Vergeltung. Das arbeitende Volk soll deshalb unter allen Umständen über die wahre Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen getäuscht werden. Um die Betrogenen abermals zu betrügen, schwindeln die unchristlichen Volksausplünderer und Brotwucherer, die freie Betätigung der religiösen Ueberzeugung sei bedroht, wenn die schwarzblauen Bundesgenossen eine Niederlage erleiden. Um die Wähler von der energiegelichen Wahrung ihrer wichtigsten Lebensinteressen abzuhalten, wird ihnen vorgezwungen, das Vaterland sei in Gefahr, wenn eine den profitierenden Armeen und Marinelieferanten nicht günstige Reichstagsmehrheit gewählt würde. Der Schwindel

steht nicht mehr. Die angeblichen „Vertreter des Christentums“ und die „bis auf die Knochen königstreuen“ Patentpatrioten sind durchschaubar.

Was die Bergarbeiter von einer den Großkapitalisten dienstwilligen Reichstagsmehrheit zu erwarten haben, darüber besteht auch in der nicht freigewerkschaftlich organisierten Bergarbeitererschaft kein Zweifel. Die polnischen Kameraden wissen, daß die „alldeutschen“ Industriemagnaten die Veranlasser des Sprachparagraphen im Reichsvereinsgesetz sind. Die neueste Nummer des Organs des „Fischer-Dunderschen Bergarbeitergewerkschafts“ hebt mit Nachdruck die schwere Gefährdung des Vereinsrechts hervor und fordert zur Wahl von unbedingt zuverlässigen Volksvertretern auf! Von ganz besonderer Bedeutung ist gerade jetzt ein in der letzten Nummer des „Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ von dem „Bergknappen“-Redakteur Heinrich Imbusch veröffentlichter Artikel über die kritische Situation im Ruhrkohlengebiet. Imbusch weist mit guten Gründen nach, daß die Bechenherren immer neuen Konfliktstoff in die Massen werfen und schildert die Gesinnung der Werksbesitzer wie folgt:

„Die Leiter des Ruhrkohlenbergbaues sahen durchweg bisher in ihren Arbeitern lediglich Arbeitskräfte, die willenlos und bedingungslos ihre Pläne durchzuführen hatten. In früheren Jahrzehnten auch noch „Stimmvieh“. Von einer praktischen Anerkennung der Arbeiter als gleichberechtigte Vertragskontrahenten, von Achtung der Arbeiter als Menschen war keine Rede. Mit Gewalt wollten die Vertreter des Gruhenkapitals — verführte Arbeitgeber gibt es ja hier kaum mehr — die aufstrebenden Arbeiter niederhalten und selbst deren berechtigten wirtschaftlichen Forderungen nicht erfüllen. Das muß immer wieder zu Kämpfen führen.“

Imbusch urteilt hier zutreffend. Er kann es darum mit den anderen Zentrumsgewerkschaftsagitatoren nicht verantworten vor der Arbeitererschaft den unter „nationaler“ Dekadenz, unter der Maske von „Arbeiterkandidaten“ auftretenden Bechenherrenkandidaten — in Dortmund sogar den Oberstschwarzherren Dr. Reitzig! — Arbeiterstimmen einzufangen! Man weiß doch im Gewerkschaftslager so gut wie wir, welche Pläne die Gruhenherren im Schilde führen.

Vergleutet! Auf euch gerade setzen die ehrlichen Freunde des staatsbürgerlichen und des sozialpolitischen Fortschritts große Hoffnungen. Keine Arbeitergruppe ist so dreist gebüttelt und geknüttelt worden wie die Bergarbeitererschaft. Kein Arbeiter hat notwendiger wie der Bergarbeiter ein freies, geheimes, direktes Wahlrecht zu allen Parlamenten, kein Arbeiter bedarf dringender wie der Bergarbeiter eines freien Vereins- und Versammlungsrates! Der neue Reichstag soll nach dem Wunsche der Junker und Scharfmacher die Wähler entrechtet, soll ein Zuchthausgesetz zur Erdrosselung der Gewerkschaften schaffen!!!

Es soll nicht genug sein mit der drückenden Steuerlast und dem Brotwucher! Es soll nicht genug sein mit der empörenden Verweigerung wirklicher Bergarbeiter-schutzgesetze! Nein, man will den Schrei der Erbitterten hinter Zuchthausmauern erstickt! Steine statt Brot! Aufzählen von Maschinenengewehren statt Verhandeln mit den Arbeitern! Man'sfeld hat es uns gezeigt, wohin nach dem Wunsche der Scharfmacher der Weg im „Land der Sozialreform“ gehen soll.

Bergarbeiter! Ihr wißt es nun: Es geht diesmal auf's Ganze! Es geht um eure Freiheit, um euer Leben!

Kameraden! Nun an die Gewehre! Verächtlich ist, wer sich feige verkriecht! Auf jede Stimme kommt es gleich im ersten Wahlgang an! Daher herangeholt sogleich alle, die mit uns sind, den letzten Mann soleich am 12. Januar zur Wahlruft!

Nieder mit dem Scharfmacher Leidig!

Freie Herausforderung der Bergarbeiter!

Nach dem großen Auslande der Ruhrbergleute im Jahre 1905 erschien im Verlage von J. Guttentag (Berlin) als Heft 1 der Schriften der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände ein Büchlein, betitelt: „Der Auslande der Bergarbeiter im Ruhrkohlenrevier. Berichte und Betrachtungen von H. A. Wued und Dr. Leidig.“ Die „Betrachtungen“ lieferte der erstgenannte der beiden Herren, H. A. Wued, Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller und als solcher oberster Handlanger der vereinigten Scharfmacher Deutschlands. Man kann sich denken, in welchem Sinne die Betrachtungen Wueds ausfielen: Den Bergarbeitern im Ruhrgebiet geht es ausgezeichnet; Mißstände gibt es im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier nicht. Wenn die Bergleute dennoch in den Auslande traten, so geschah es, weil sie von ihren Führern „verleitet“ waren, weil sie sich in die „Wahnvorstellung“ hatten treiben lassen, daß es ihnen schlecht gehe. Und in einer solchen „Wahnvorstellung“ lebte auch die Oeffentlichkeit, die sich auf die Seite der streikenden ergießt, lebte die Regierung, die das Vorhandensein von Mißständen nicht schamlos zu leugnen wagte, sondern das Eingreifen der Gesetzgebung für nötig erachtete. Solcherart waren die „Betrachtungen“, die Herr H. A. Wued, der oberste Handlanger der Scharfmacher, über den großen Bergarbeiterauslande vom Jahre 1905 anstellte.

Die Berichte, die in dem genannten Büchlein vorhanden sind, stammen aus der Feder des Herrn Dr. Leidig, damals stellvertretender Geschäftsführer im Zentralverband deutscher Industrieller. Ihn hatte Herr Wued in das Auslandegebiet geschickt, damit er über den Auslande an die deutsche Presse berichtet, um auf diese Weise die öffentliche Meinung, die auf Seiten der Bergarbeiter stand, von ihrer „Wahnvorstellung“ zu heilen und auf die Seite des Unternehmertums zu bringen. Der Oberhandlanger Wued trug seinem Unterhandlanger Leidig dabei auf, „streng objektiv über die Vorgänge im Ruhrrevier zu berichten.“ Man kann sich denken, wie Herr Wued diese „Objektivität“ verstanden wissen will. Der Mann, der den Auslande für ein Werk von Gehern und Aufstieglern erklärt, der die Haltung der Oeffentlichkeit als eine auf Eigennutz und Stambalsucht gerichtete Mache ansieht, der jeden, der die Dinge mit anderen als scharfmacherischen Augen beurteilt, der Wahnvorstellung bezichtigt, der weiß schon was er tut, wenn er seinen Helfer auf „Objektivität“ verpflichtet. Und Herr Wued hat denn auch keine Ursache gehabt, mit der Richterstattung seines Stellvertreters unzufrieden zu sein.

Gleich am zweiten Tage seiner Anwesenheit im Auslandegebiet wendet sich Herr Leidig an „einen der führenden Industriellen des Ruhrreviergebietes“. Von diesem erfährt er, daß jahrelang gegen die Bergarbeiterverwaltungen von den Arbeiterführern gehetzt worden sei und nun sei der allgemeine Streik das Ergebnis; es sei nicht wahr, daß allgemeine und erhebliche Mißstände vorlägen; die Bergverwaltungen hätten ein reines Gewissen, und eine Verchtigung, allgemeine Anklagen gegen sie zu erheben, müßte entschieden bestritten werden. Wie könnte es auch anders sein!

Herr Leidig hat nun aber, um die „Objektivität“ zu wahren, sich auch an die Arbeiter gewendet. Er hat ältere Leute von verschiedenen Seiten — wie er schreibt — „wahlos angesprochen“, hat aber von diesen „wirkliche Mißstände“ nicht erfahren können. Ein alter Bergmann, Mitglied des alten Verbandes, hat ihm gesagt, daß er keine Klagen habe, aber wenn die anderen streiken, streike er mit. Und trotzdem verkündete Herr Leidig: „So ist es in der Tat, die Bergleute haben sich gegenseitig in den Streik hineingetrieben!“ Dieser eine weiß nichts von Mißständen und einige andere haben dem Herrn Regierungsrat ebenfalls nichts mitteilen können — also ist der Auslande der 200 000 Bergleute ungerechtfertigt, sie haben sich gegenseitig, aus irgend einer „Wahnvorstellung“ heraus, in den Streik getrieben!

Dann hat Herr Leidig auch mit einem der Führer des christlichen Gewerksvereins gesprochen. Dieser gab ihm als Ursache des Auslandes die Klagen über die schroffe Behandlung der Bergleute durch einen Teil der Unterbeamten, das Wagenmüllen und die Lohnverhältnisse an. Das will dem Herrn Regierungsrat nicht einleuchten, weil damit nicht in Einklang zu bringen sei, daß nicht nur der durch diese Mißstände betroffene Teil, sondern daß fast die Gesamtheit der Bergleute, auch die „bevorzugten“ unter ihnen, in den Auslande getreten sei. An dem Urteil eines Unternehmers, daß keine Mißstände vorhanden sind, wagt er nicht zu mädeln, aber hier, wo ein Arbeiter redet, steht für ihn fest: „Die angegebenen Ursachen des Auslandes können nicht die wirklichen sein.“ Die „Objektivität“, die Herr Wued seinem Helfer einspärte, hat Herr Leidig, wie man sieht, in der gewünschten Weise zu erfüllen gewußt.

Herr Wued hatte es in seinen „Betrachtungen“ sehr übel empfunden, daß bei dem Auslande auch Streikposten tätig wären, die ohne die Ordnung und Ruhe im mindesten zu fördern, sich bemühten, die nicht Ausländigen aufzuklären. Und schließlich hatte Herr Wued um flärteren „Schutz der Arbeitswilligen“ gejammert. Herr Leidig folgt auch in dieser Frage den Spuren seines Meisters und es vergeht kein Tag, wo er in seinen Berichten nicht jammert über die „Belästigung“ von Arbeitswilligen durch Ausländige und über den durchaus „unzulänglichen“ Schutz, den die Arbeitswilligen genießen. Es gelingt ihm zwar beim besten Willen nicht, Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten bei den Ausländigen zu entdecken; immer wieder muß er zugeben, daß die Ruhe nicht im mindesten getrübt worden sei, aber sein allein Zwange abholtes Gemüt empört sich doch, daß die Arbeitswilligen auf ihrem Gange zur Bege von Streikposten beobachtet und notiert werden; das sei, so meint er, ein „starker psychischer Druck, sich dem Auslande anzuschließen“, die Freiheit des einzelnen Arbeiters, nach seinem Ermessen zu handeln, gehe dabei „auch ohne Anwendung körperlicher Gewalt verloren“. Die Streikposten gefallen Herrn Leidig nicht, ebensowenig gefallen ihm die von den Ausländigen bestellten Ordnungsgesetze:

„Ich gebe durchaus zu, daß diese Ordnung sich bemühen, Ausschreitungen zu verhindern, gleichzeitig wird sie aber doch behördlich anerkannt, Streikposten und die Organisation von Streiks gehört meines Erachtens nicht gerade zu den Aufgaben der Polizei. Eine Verstärkung der Polizei halte ich für dringender notwendig, ein Einschieben dieser Maßregel könnte sich schwer rächen und später das Eingreifen des Militärs erforderlich machen.“

Die Sehnsucht nach mehr Polizei, ja nach Einschreiten des Militärs, spricht aus jeder Zeile der Leidig'schen Streikberichte. Das Auslandegebiet war reichlich überreichlich mit Polizei besetzt; aus der ganzen Monarchie waren die besten Kräfte zusammengeholt und als ein Landrat des Südens das Verlangen einer Bege nach Entsendung seiner Polizeimannschaft damit beantwortete, daß er die Beamten selber brauche, weiß Herr Leidig gleich einen Ausweg:

„Nun gut, dann kommandiere man ältere Unteroffiziere aus der Truppe zum Sicherheitsdienst; in wenigen Tagen werden sich die Angriffe auf die Arbeitswilligen gänzlich (1) stark verringern, das ist auch die Ansicht heimischer Polizeiführer — es ist dringender notwendig, geeignete ausreichende Vorbeugungsmaßregeln zu treffen.“

Nach der Ansicht aller ehrlichen Beurteiler haben sich die Ausländigen tadellos gehalten, selbst die Regierung muß das anerkennen; auch Herr Leidig weiß — abgesehen von Kleinigkeiten und solchen Fällen, wie sie auch sonst vorkommen — nichts von Belang über Gewalttätigkeiten zu berichten. Aber was tut? Vollstet her und Militär, um die Streikposten und die Ordnungsgesetze der Ausländigen zu Saaren zu treiben und dasjenige hervorzurufen, was allen echten Scharfmachern in den Kram gepakt hätte: ein Zusammenstoß, ein Blutvergießen, worin alle Ordnung und der gesamte Auslande erstickt worden und die Sache der Arbeiter in den Augen der Oeffentlichkeit hätte besetzt werden können!

Genau wie sein Herr und Meister Wued klagt auch Herr Leidig über die Irreführung der öffentlichen Meinung und namentlich der Regierung, die den Beschwerden der Bergleute Beachtung schenkte, während doch bekanntlich im Ruhrkohlenrevier alles in bester Ordnung ist und die Knappen ein Leben in Freude und Herrlichkeit führen! Die Regierung — so schreibt Herr Leidig am Schlusse seiner Berichte bebauernd — habe wider ihre anfängliche bessere Ueberzeugung dem Drängen des Publikums und der beiden Parteien, des Zentrums und der Sozialdemokratie, im Parlament immer weiter nachgegeben und wieder sei dadurch ein großes Stück preussischer Staatsautorität verloren gegangen! Und so viel scharfmacherisches Geschrei um ein bißchen verpöhlten Bergarbeiterschutz!

Weshalb wir diese Erinnerungen auffrischen? Weil Herr Leidig, der Verfasser dieser Berichte, nationalliberaler Reichstagskandidat im Wahlkreis Dortmund-Görbe ist, weil er von seiner Partei den Vor-

Der Todeszug im Bergbau.

Nach dem 4. Bande des britischen Bergwerksinspektorenberichts pro 1910 sind im Vorjahre von tausend Kohlenbergleuten tödlich verunglückt in

Belgien	0,95
Österreich	1,13
Frankreich	1,17
Großbritannien	1,43
Deutschland	2,30
Ver. Staaten v. Nordamerika	3,35

Deutschland marschiert also unter den wichtigsten europäischen Bergwerksländern an der Spitze mit der höchsten bergmännischen Todesziffer! In Nordamerika ist diese Todesziffer noch höher, aber das ist gar nicht verwunderlich, denn die ganze unbeschränkte Ausbeuterfreiheit, wie sie unsere rückwärtslosesten Industriemagnaten stürmisch verlangen, eignet ja den amerikanischen Dollarkönigen, Gesetzgebung, Justiz und Staatenverwaltung werden im Dollarlande berart von den Gruben-, Hütten- und Eisenbahnbesitzern beherrscht, daß jene kapitalistisch korrupten Faktoren bisher jedes wirksame Bergarbeiterschutzes verhindert haben. Daher die fürchterlich hohe Zahl der Getöteten im amerikanischen Bergbau.

Diese amerikanische Freiheit der Ausbeutung ist das Ideal der rückwärtslosesten Scharfmacher Deutschlands. Jede Beschränkung der Ausbeuterfreiheit wird von ihnen als „humanitätswidrige“ Verächtlichung der sozialistischen Lehren bekämpft. Jeder Versuch der Bergarbeiterschaft, einen besseren Gesundheits- und Lebensschutz zu erhalten, wird von diesen Werksgewaltigen als eine „staatsfeindliche“ Bewegung demagogiert. Dieß sich die über die gräßlichen Grubenkatastrophen aufgeregte öffentliche Meinung nicht mehr beruhigen; dann erzwingen die Werksherren durch Drohungen mit Ministerstürzen und durch ihre Agenten in den Landtagen die Fabrikation von weißer Salbe! Steine statt Brot!

Unaufhörlich ist deshalb der Bluffstrom angeklommen, ein Riesenberg zerschmetterter Arbeiterknochen und Arbeiterleiden türmt sich auf. Der amtliche Bericht sagt darüber: Es ereigneten sich in der deutschen Bergbauindustrie:

Jahre	Unfälle insgesamt angemeldet		Entschädigte Unfälle	
	überhaupt	auf 1000 Arb.	tödliche	schwere
1886	22 497	65,45	673	2 265
1895	40 616	94,28	968	4 906
1900	58 471	103,48	1 188	6 894
1905	81 871	126,45	1 235	10 068

„Ein Reichsberggesetz wollen wir!“
schrien die erbitterten Bergleute nach der fürchterlichen Rabbobkatschastrophe dem Prinzen Eitel Friedrich zu. Ein Reichsberggesetz mit wirksamen Arbeiterschutzbordern wird aber nur ein Reichstag mit einer zuverlässigen arbeitervreundlichen Mehrheit schaffen!

Kameraden! Denkt am 12. Januar an die Toten von Rabbob! Denkt daran, daß euch der konservative Klüngel mit den zechenliberalen Scharfmachern und ihrem Anhang um ein gutes Bergarbeiterschutzes betrogen haben. Hierauf gibt es nur eine echte Bergmannsantwort:

Nache für die verunglückten Arbeitsbrüder!
Nieder mit den Fabrikanten der weißen Salbe!

munder Arbeitern als Vertreter ihres Wohls und ihrer Rechte empfohlen wird. Der Mann, der in jeder Zeile seiner oben erwähnten Berichte über den damaligen Bergarbeiterauslande die Kameraden unerhört beleidigt, dieser Spießgeselle des obersten aller Scharfmacher, des besessenen Herrn Wued, der sich öffentlich darauf eingeschworen hat, die Gewerkschaften zu vernichten, dieser Handlanger der Großindustriellen, deren Streben auf die Anelndung der Arbeiter in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht ausgeht, dieser Verträuensmann aller Verer, die den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht gönnen und gerade jetzt wieder dabei sind, neue Luthausgesetze zu brauen — dieser Herr Leidig soll der Vertreter der Darinmunder Arbeiter im Reichstage sein!

Kameraden! Geht am 12. Januar auf eine solche freie Herausforderung die gebührende Antwort. Schmach über denjenigen Arbeiter, der da hilft, die Kette zu schmelzen, die ihn, seine Familie und seine Klasse in der alten Ket und der alten Unfreiheit halten soll! Nieder mit den Scharfmachern, nieder mit ihren Ober- und Unterhandlangern aus dem Parlamente, nieder mit Herrn Leidig, dem Spießgesellen Wueds!

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Wie der Militarismus das deutsche Volk befaßt.
Im Jahre 1872, ein Jahr nach dem Kriege, brachte Deutschland für Militärausgaben 370 Millionen Mark. Damals hatte das deutsche Reich rund 41 Millionen Einwohner, jeder Einzelne mußte demnach

im Durchschnitt 9 Mark solcher Lasten tragen! Jetzt beitragen die Militärausgaben pro Jahr über 1 500 000 000 Mark!

Deutschland hat heute 65 Millionen Einwohner, das deutsche Volk vermehrte sich von 1872 bis 1911 um rund 60 Prozent. Auf jeden Kopf kommt jetzt eine Militärausgabe von fast 24 Mark! Diese Ausgaben sind in rund vier Jahrzehnten um 350 Prozent gestiegen!

Die Belastung mit Ausgaben für den Militärauslande beträgt für jede deutsche Familie mit 4,7 Köpfen (Reichsdurchschnitt) im Jahre 1872: 42,30 Mk., im Jahre 1912: 102,10 Mk.!

Das ganze deutsche Volk mit Ausnahme der Junker leidet unter der hohen Steuerung, rund 102 Mark für den Militärauslande muß trotzdem jede Familie tragen.

Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen leiden unter dem Mangel der notwendigsten sozialen Leistungen des Staates, jeder Arbeiter und jede Arbeiterin müssen trotzdem im Durchschnitt pro Jahr rund 42 Mark für Militarismus, Flottenbau und Luftschiffbau hergeben!

Der gesamte Mannschafbestand einschließlich der Offiziere und Militärbeamten betrug:

1872	850 000 Mann	1890	486 988 Mann
1875	401 659	1893	575 098
1881	427 274	1899	608 510
1887	468 400	1906	614 868
	1911	628 782 Mann.	

Davon waren 25 880 Offiziere und 86 442 Unteroffiziere.

Die „Mühgehälter“ der Offiziere betragen nach der mit dem 1. April 1908 eingetretenen Erhöhung für die einzelnen Chargen:

Kommandirender General (40 Dienstjahre)	19 485 Mk.
Divisionskommandeur (38 Dienstjahre)	18 170
Brigadeführer (35 Dienstjahre)	9 255
Regimentskommandeur (33 Dienstjahre)	7 200
Bataillionskommandeur (30 Dienstjahre)	5 280
Regimentschef (28 Dienstjahre)	3 885
Oberleutnant (18 Dienstjahre)	1 224
Leutnant (10 Dienstjahre)	900

Soldaten, die während des Dienstes verunglücken oder so zu körperlichem Schaden kommen, daß sie Invaliden werden, müssen sich mit ein paar armseligen Groschen Entschädigung begnügen.

Die gesamten Ausgaben von 1872 bis 1910 sehen sich also wie folgt zusammen:

Vordauernde Ausgaben	17 875 677 100 Mk.
Einmalige Ausgaben	2 452 467 800
Außerordentliche Ausgaben	1 480 224 800
Pensionen	1 876 576 800
Reichsmilitärgericht (seit 1906)	6 167 200
Gesamtkosten der Militärherrlichkeit	23 171 033 200 Mk.

Ernteaufstand und Getreidepreise.

Deutschland hat in diesem Jahre die höchste Weizenernte, die im zwanzigsten Jahrhundert erzielt wurde, zu verzeichnen und die Roggernernte bleibt nur hinter der außergewöhnlich reichen des Jahres 1909 zurück. Summieren wir Weizen und Roggen, so erhalten wir 14 032 000 Tonnen Vorkorn gegen 15 104 000 To. in dem bisher günstigsten Jahre 1909. Es kommt aber noch hinzu, daß die diesjährige Ernte Korn von ganz außerordentlich guter Qualität liefert, was auf die trockene Witterung in der Zeit der Reife zurückzuführen ist. Für die Landwirte, die Getreide zu verkaufen haben, ist also das im höchsten Grade günstig.

Auch die Gerstenernte bleibt mit rund 8 160 000 To. nur wenig unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre, der 8 175 000 To. ergibt, zurück. Insofern schließlich ergab eine Ernte von rund 7 704 000 To. gegen 7 817 000 To. im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Es wurden geerntet (in Tonnen):

Jahr	Weizen	Roggen
1911	4 066 000	10 868 000
1910	3 861 000	10 511 000
1909	3 758 000	11 848 000
1908	3 788 000	10 787 000
1907	3 479 000	9 758 000
1906	3 940 000	9 626 000
1905	3 670 000	9 601 000
1904	3 805 000	10 081 000
1903	3 555 000	9 904 000
1902	3 900 000	9 494 000
1901	2 499 000	8 183 000
1900	3 841 000	8 550 659

Rechnet man sämtliche Getreidearten zusammen, so ergibt sich ein immer noch glänzender Resultat, denn es beträgt die gesamte Getreideernte (in Tonnen):

1911	25 796 000	1906	25 108 000
1910	25 178 000	1905	22 775 000
1909	27 724 000	1904	23 750 000
1908	25 260 000	1903	24 656 000
1907	25 884 000	1902	23 864 000

Abgesehen von den Jahren 1909 und 1907, von denen das erste eine Rekorderte in Roggen, das zweite eine Rekorderte in Hafer brachte, ist also das Jahr 1911 das günstigste im letzten Jahrzehnt.

Wie aber stellen sich die Preise? In der Regel bringt der Dezember die niedrigsten Preise, weil zu dieser Zeit der Weltmarkt durch die Zufuhren von Amerika und Rußland gestützt ist. In Deutschland aber sehen wir folgendes: es notiert zurzeit die Berliner Börse pro Tonne: Weizen 202 bis 203 Mk., Roggen 181,50 bis 182,50 Mk., Hafer 195 bis 205 Mk., Gerste 188 bis 200 Mk.

Dagegen betragen die Durchschnittspreise der letzten Jahre (in Mark pro Tonne):

Jahr	Weizen	Roggen	Hafer	Gerste
1910	212	152	153	144
1909	239	177	170	168
1908	211	187	164	167
1907	206	193	181	166
1906	180	160	160	154

Bei Weizen ist also der Preis niedriger als in den letzten Jahren, da die Welternte günstig ist, während die letzten drei Jahre eine so geringe Welternte brachten, daß die Vorräte fast ganz erschöpft wurden. Dagegen stehen die Preise für Roggen höher als in den drei letzten Jahren und Hafer und Gerste haben das höchste Preisniveau erreicht, das überhaupt jemals zu verzeichnen war.

Wso Hungernotpreise bei günstiger Ernte, die nur den Grundbesitzern und Junkern zugute kommen. Das ist der Segen unserer „bewährten Wirtschaftspolitik“, an der die Regierung, die Junker, die christlichen Arbeiterführer und auch der „Bergknappe“ nicht rütteln wollen.

Frauen- und Kinderarbeit in der Industrie im Jahre 1910.

In dem jüngst erschienenen Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reiches werden die Ziffern über die Beschäftigung von Frauen und jugendlichen Arbeitern in den der Gewerbeaufsicht unterstellten Fabriksbetrieben und den der Aufsicht der Bergbehörden unterstellenden Anlagen im Jahre 1910 veröffentlicht. Die Zahl der Fabrikarbeiter, die weibliche erwachsene Arbeiter Beschäftigten, ist demnach gegen das Vorjahr von 88 889 auf 93 133, die der jugendlichen Arbeiter und Kinder beschäftigten von 95 304 auf 104 172 hinaufgegangen. Stellen wir die Ziffern der Beschäftigten mit denen der Vorjahre zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Beschäftigte	Annahme			
	1908	1909	1910	1908-1910 in Prozent
Arbeiterinnen 16-24 Jahre, alt	450 887	402 076	480 120	8,5
über 21	690 146	727 265	770 335	10,2
Gewerbliche Arbeiterinnen auf.	1 180 088	1 190 241	1 250 456	0,5
Junge Leute von 14-16 Jahren:				
männlich	288 507	290 277	300 076	7,1
weiblich	150 658	150 266	167 225	11,0
zusammen	440 255	440 540	467 301	6,2
Kinder unter 14 Jahren:				
männlich	6577	6160	7014	5,0
weiblich	5385	5376	5853	8,7
zusammen	12 062	11 546	12 867	6,7

Über 1 1/2 Millionen erwachsener Fabrikarbeiterinnen waren also im letzten Jahre in deutschen Fabriken und Bergwerken beschäftigt...

und 1911 ergibt überraschenderweise eine stärkere Entwicklung der reinen Kohlenzechen. Die „Münchener Zeitung“ bemerkt dazu: Von der Gesamtzunahme der Förderung der Schmelzeisenzechen...

Table with 3 columns: Name of location, Value, and another value. Includes entries like Glatz, Eschwege, and others.

Aus den Berggewerbegerichten.

Wie mit Arbeitervertretern umgesprungen wird.

Vor dem Bergscheidsgericht in Oelsnitz wurde in einer Sitzung am 28. November über die Entlassung zweier Arbeitervertreter von Vereinigt in Hohndorf verhandelt...

Stelzler erschien in der „Chemnitzer Volksstimme“ ein wahrheitsgetreuer Bericht über den Herr Pfeiffner jedoch sehr ungeschönt wurde.

Der Arbeiterausschuß konnte sich mit Pfeiffner nicht verständigen, er wurde von ihm einfach stehen gelassen und selbst durchs Fenster...

In der Verhandlung versuchte der Vorsitzende vergeblich, einen Vergleich herbeizuführen. Pfeiffner sollte Wiegand wieder einstellen...

In Sachen des vormaligen Hauern Richard Wiegand in Oelsnitz gegen die Steinkohlen-Aktiengesellschaft Rudw.-Hohndorf-Vereinigt...

Berggewerbegericht München.

Einen schönen Erfolg erzielte der Hauer Adolf Stelzl in einer Klage gegen die Oberbayerische Aktiengesellschaft. Der Hergang ist folgender: Stelzl wurde mit einer Reihe von anderen Hauern...

Doch Stelzl war sich seiner Pflicht bewußt, versetzte ordnungsgemäß seine Stelle in Marienberg, um ab 1. Oktober sich in Hausham zu melden...

Im Auftrage von Stelzl erhob nun unser Bezirksleiter St. a. s. j. eine Klage am Berggewerbegericht mit dem Erfolge, daß die Klage als berechtigt anerkannt wurde...

Wezirkleiter Steuffer stellte sich auf den Standpunkt des § 516 des B. G. B. sowie auf die Urteile der Gewerbegerichte von Bamn, allein in der ersten Verhandlung wurden Zweifel laut über die Anschauung...

In der zweiten Verhandlung wollte sich nun wiederholt Direktor Janota in gewissenhaftigen Erklärungen und kühnen Behauptungen, mittels des Statuts der Arbeitsordnung des § 15, um die Sündenbühnen der Brüden, was ihm aber nicht gelang...

Das Urteil stützte sich auf den § 516 des B. G. B. Für die Direktion ein guter Denzettel für die willkürliche Behandlung der Verbändler.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

„Reine“ Kohlenzechen und Hüttenzechen.

Sind sich dem Vernehmen nach noch nicht einig über die Abfassung des neuen Vertrages für das rheinisch-westfälische Kohlen- und Eisenzechen...

Wer sind die Bergarbeiterentzweihten?

Die Reichsregierung hat 1905 während des großen Streiks eine geschickte Berücksichtigung der Bergarbeiterforderungen in Aussicht gestellt.

Es kam die Berggesetznovelle vom Jahre 1905. Was brachte sie den Bergleuten?

„Steine statt Brot“

Schrieb auch der „Bergknappe“. Im preussischen Dreiklassenparlament ist das Gesetz von den „liberalen“ Werkvertretern und den Konservativen scharf abgelehnt worden...

Zu der Knappschafftsnovelle 1906 schlug die Regierung vor, das geheime Wahlrecht für die Kettenschmelzen und das Recht der Knappschafftsinvaliden, zu Wahlen gewählt zu werden, gesehlt zuzulassen.

Wer hat gegen das geheime Wahlrecht und das Jubiläumswahlrecht gestimmt? Das taten die Konservativen, die „liberalen“ Werkvertreter und das Zentrum!

Vor der Schlußabstimmung über dieses verhängte Gesetz forderte der „Bergknappe“ (7. April 1906) auf:

„Die arbeiterfreundlichen (!) und gerechten (!) Abgeordneten müssen gegen das Gesetz stimmen, wenn den Arbeitern kein ausschlaggebender (!) Einfluß bei der Verwaltung der Knappschafftskassen eingeräumt ist.“

Das geheime Wahlrecht wurde aber nicht beschlossen, ja es wurde den Knappschafftsinvaliden sogar ihr früheres Wahlrecht weggenommen.

Trotzdem stimmte auch das Zentrum mit dem konservativen Flügel und den „liberalen“ Scharfmachern für das verhängte Gesetz, stimmte also gegen das geheime Wahlrecht und entrechtete die Knappschafftsinvaliden!

Die Zentrumvertreter werden nun entgegen, sie hätten bei der Beratung der betr. Paragraphen Anträge für das geheime Wahlrecht und das Jubiläumswahlrecht gestellt und dafür gestimmt.

Das Verhältnis von Hütten- und reinen Zechen verschoben hat. Darüber gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Table showing distribution of promotion of syndicate members among iron works and pure works. Columns include: Distribution of promotion, pure works, total, and percentage of total.

Zu diesen acht Jahren ist der Anteil der Hüttenzechen an der Gesamtförderung, und zwar in ununterbrochenem Wachstum, von 19,50 auf 31 Prozent gestiegen. Hat hierzu auch in erster Linie die Einbeziehung von reinen Zechen in den Kreis der Hüttenzechen beigetragen...

Beteiligungsziffern beim Kalihyndikat.

Durch Beschluß der Berufungskommission für die Kaliindustrie wurde die Beteiligungsziffer der Gewerkschaft Siegfried-Biesen auf 11,91 Laufendstel mit Gültigkeit ab 1. September 1911 festgestellt.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen vom 25. Mai 1910 hat die Verteilungsjelle für die Kaliindustrie beschlossen, die festgesetzte Gesamtmenge des auf die Kaliwerkbesitzer für das Kalenderjahr 1911 entfallenden Ablasses von Kalisalzen auf die nachstehenden Mengen...

Table with 3 columns: Salt type, Inland, and Abroad. Includes entries like Carnallit mit mindestens 9%, Rohsalze mit 12-15%, etc.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Die wahren, aufrichtigen Hüter der kirchlichen Autorität!

„Haltet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwardig aber reißende Wölfe sind.“

Der Brief des Generalsekretärs der Zentrumsgewerkschaften, Stegerwald, an den Verleger der „Münchener Volkszeitung“, Wache m. in welchem er über eine Kundgebung beim Bischof Korum in Trier berichtete...

„Selbstverständlich ist dieser Brief kein objektiver Bericht über die 34stündige Unterredung. Doch darüber stehen uns keine näheren Angaben zur Verfügung.“

Danach entbehrt der Christenobergeneral Stegerwald der elementarsten Kenntnis des Kathizismus, die einen Katholiken vor einer solchen Gerabteilung eines Nachfolgers der Apostel bewahrt.

Wie strengkatholische Kreise über den Brief Stegerwalds urteilen, mag folgende Stelle aus den in Trier erscheinenden „Petrusblätter“ zeigen:

„Unnützig, viele Worte zu verlieren über diese a n n a s e n d e Sache, die sich ein katholischer Arbeitersekretär gegenüber einem hochwürdigen Mitglied des deutschen Episkopats leistet! Diese Sprache ist pietätlos, ja unerhört...“

Ueber den Ton, den Stegerwald in dem Briefe gegen den Bischof anschlägt, schreibt selbst die im Rön.-M.-Glabbacher Fahrwasser segende „Saarpost“ vom 7. Dezember:

„Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß wir die Tonart, die in dem Briefe gegen den hochw. Herrn Bischof angeschlagen wird, durchaus bebauern.“

So wird der hochwürdige Christenobergeneral Stegerwald selbst von dem offiziellen Publikationsorgan der M.-Glabbacher Zentrumsgewerkschaften an der Saar abgestrichelt.

Das Organ der katholischen Fachabteilungen, „Eich Berlin“, der „Arbeiter“, schreibt über den Brief Stegerwalds in seiner Nr. 51 u. a.: „Die Charakteristik des hochwürdigen Bischofs von Trier durch den Generalsekretär Stegerwald steht unter jeder Kritik.“

Wenn sich zwei streiten, erzählt der Dritte die Wahrheit. So geht es auch hier! Das „Zentralblatt“ der Zentrumsgewerkschaften bringt in seiner Nr. 26 vom 23. Dezember 1911 den Brief und die nachträgliche Erklärung Stegerwalds und bemerkt dazu u. a.:

„Daß „Eich Berlin“ diesen Brief wieder für seine Sache auszunutzen versucht, ist eine Selbstverständlichkeit. Weil man nun inhaltlich nicht viel damit anfangen kann — der Kommentar der Trierer „Petrusblätter“ enthält eine Anzahl Unwahrheiten und grob-

Wie der Volkswohlstand „steigt“

„Man sieht, die Grubenverwaltung geht ihren Weg weiter, trotzdem die Not in laufenden Bergarbeiterfamilien geradezu nach Hilfliehe schreit. In Opperlborn haben eine Anzahl Bergarbeiterfrauen Scherarbeiten an der dort im Bau begriffenen Wasserleitung übernommen, da der Lohn der Erwärter ihrer Familien nicht ausreicht, den Lebensunterhalt zu bestreiten...

„Neunkirchner Zeitung“ (Zentrumsblatt) am 1. August 1911 über die Lebenshaltung der Saarbergleute.

„Mit dem Lohne, wie ihn die Bergarbeiter zurzeit verdienen, ist es nicht immer möglich, eine kleine, geschweige denn eine große Familie so zu ernähren wie es notwendig ist und wie sie der fleißige, auf die Gesundheit und das Wohlergehen der Seinen bedachte Familienvater beanspruchen muß. In dem letzten Jahre ist in vielen tausenden braven Bergmannsfamilien die Lebenshaltung auf ein solches Niveau gesunken, daß man glauben sollte, es könnte nicht mehr tiefer heruntergehen. Wir wissen nicht, ob der Herr Staatsminister v. Sydow sich einmal in die Lage versetzt hat, in der sich ein Bergarbeiter, der Vater einer zahlreicheren Kinderfamilie ist, befindet, wenn er mit einem Lohne, wie er jetzt bezahlt wird, vorlieb nehmen muß.

Vorige Woche war es, da erzählte dem Schreiber dieses ein Bergarbeiter, der eine zehnköpfige Familie zu ernähren hat, mit Kränen in den Augen, daß es kaum noch für Brot und Kartoffeln lange, Gleich komme den ganzen Monat keines auf den Tisch...

Man soll sich nur keiner Täuschung hingeben. Die Arbeiterfamilie in Saargebiete ist nicht mehr die der Hülferzeiten. Die Zeiten sind wahrhaftig nicht dazu angetan, eine Arbeiterfamilie, die bisher königstreue bis auf die Knochen war, vor die Frage zu stellen, die man jetzt schon häufig hören kann: „Was hat die Königsstreue mir genützt?“

„Saarpst“ (Zentrumsblatt) am 7. September 1910 über einen Ministerialerlass, der Lohn-erhöhungen für die Saarbergleute ablehnt. Die „Königsstreue“ muß was „nützen“, sonst wird sie über Bord geworfen, deutet das „Internationale“ Zentrumsblatt unverblümt an.

„Der Verbrauch des Pferdestalles in den unteren Bevölkerungsklassen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Bei den ständig seit Jahren bestehenden hohen Viehpreisen ist dieses auch erklärlich, und der Pferdestallverbrauch wird sich aller Voraussicht nach noch steigern, weil durch die lang andauernde Maul- und Klauenseuche sowie durch den böswärtigen Charakter des Seuchenganges der größere Teil des Jungviehs, der zur Kaufzucht bestimmt war, abgeschlachtet werden mußte. Wir gehen daher für die Viehhaltung teuren Zeiten entgegen... Neherhaupt ist das ganze Industriegebiet auf die Einfuhr von Schlachthieren angewiesen, die oft weit her, aus Ostpreußen, Posen und Südböhmen geholt werden müssen.“

Aus einem Gutachten der Düsseldorfener Eisenbahndirektion Elberfeld 1911.

„Während in den Jahren 1908 bis 1909 die Zahl der Lohnbestimmungen im Ruhrkohlenbezirk auf 1000 Mann Belegschaft 850 betrug, (wobei zu berücksichtigen ist, daß auf einen Schafwägen unter Umständen mehrere Pfändungen entfallen) sankte diese Biffer in den Jahren 1909 bis 1910 auf über 1400 in die Höhe (11). Um sich dann den aus den Pfändungen erscheinenden Unannehmlichkeiten zu entziehen, wachelt der Arbeiter die Arbeitsstätte; Mißtrauen und Erbitterung gegen den nach seiner Ansicht im Unrecht mit seinen Gläubigern stehenden Arbeitgeber erfüllen ihn und schaffen einen günstigen Nährboden für die sozialdemokratische Agitation.“

Aus einem Zeitungsartikel, den das Pressebureau des Reichenerbundes im November 1911 durch die „nationale“ Presse veröffentlicht ist. Die verarmenden Bergarbeiter werden obendrein als Betrüger beschimpft.

„Ich habe mir folgende kleine Rechnung aufgemacht: Ein Arbeiter, der 2000 Mark verdient, wird nach normalen Verhältnissen etwa 500 Mark verwenden für Wohnung, Kleidung und sonstige Dinge, die nicht direkt zum Lebensgenusse notwendig sind. Es bleiben ihm dann noch etwa 2 Mark täglich für den Lebensmittelpfand. Nun stellt sich heute bei den gegenwärtigen Preisen ein Mittagsgemahl, bestehend aus Sauerkraut, Kartoffeln und einem halben Pfund Speck — Sie werden zugeben, daß das keine übermäßig kostbare Lebensweise ist — um 39 Pf. höher wie 1905, das sind 20 Proz. des Betrages, den der Arbeiter überhaupt täglich aufwenden kann. Sie sehen, meine Herren, von diesen kleinen Erfahrungen im Haushalt muß man die Teuerungsziffer beurteilen, und nicht bloß vom Standpunkt meist unzuverlässiger Statistiken. Streuen wir uns gegenseitig keinen Sand in die Augen!“

Hg. Giesberts in einer Zentrumsversammlung in Borbeck am 5. November 1911. Die von Giesberts als „meist unzuverlässigen Statistiken“ verworfene Zahlenpielei benutzt nun gerade die Presse des Herrn Giesberts, um die drückende Lebensmittelverteilung zu bestreiten, um den katholischen Arbeitern Sand in die Augen zu streuen.

„Der Mindestlohn für die Gesamtbelegschaft gegenüber dem Jahre 1907 betrug pro Jahr: für 1908: 68, für 1909: 212 und für 1910: 180 Mark. Das ergibt für die Gesamtbelegschaft gewaltige Summen und zwar für 1908: 324 895 mal 68 gleich 22 092 880 Mark, für 1909: 330 414 mal 212 gleich 70 047 768 Mark, für 1910: 334 618 mal 180 gleich 60 231 240 Mark. Für die drei Jahre zusammen ergibt der Mindestverdienst der Arbeiter gegenüber dem Jahre 1907 die Summe von 152 372 048 Mark. Das ist ein sowohl für den einzelnen Arbeiter wie für weitere Bevölkerungskreise außerordentlich fähiger Lohnausfall. Doppelt fähiger in einer Zeit steigender Bedürfnisse und höherer Ausgaben für die Befriedigung direkt notwendiger Bedürfnisse. Im laufenden Jahre sind die Löhne bisher auch nicht in wünschenswerter Weise gestiegen.“

„Bergknappen“ - Redakteur G. J. m. b. u. j. im Zentrumsblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands vom 22. Dezember 1911. Die Parteipresse des Herrn J. m. b. u. j. aber behauptet, die Löhne seien ständig gestiegen, den Massen ginge es „immer besser“.

Es ist eine schamlose Maßnahme, wo solche Zeugnisse eigener Leute über die traurige Notlage in der breiten Masse vorliegen, den Ausgeplünderten nun noch einreden zu wollen, sie befänden sich im „steigenden Wohlstand“. Die Löhne sind gewiß gestiegen, sie würden auch im allgemeinen eine entsprechende Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterfamilie ermöglichen haben, wenn wir nicht unter dem Nahrungsmittelwucher durch Hölle und Grenzsperrern litten! Daher muß die Parole für jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter am 12. Januar lauten:

Nieder mit den Böllnern und Brothwüchern!

stößer Uebertreibungen, gegen die wir mit prägnanten Beweisen vorgehen würden, wenn dem Blättchen eine Bedeutung beigemessen wäre — Inquiriert man sich auf die Form des Briefes. Darüber ist in der Steigerwaldschen Erklärung das Erforderliche gesagt. „Sich Berlin“ misstamt seinen literarisch tätigen Hintermännern können wir indes nicht als wahre und aufrichtige Hüter der kirchlichen Autorität anerkennen. „Und die kirchliche Autorität notwendig, wenn sie und den Willen tut.“ Das ist das praktische Programm der Leute um den Pariser „Univer“ und daß „Sich Berlin“ nicht weit von diesem Grundsatze entfernt ist, beweist neben vielem anderen — geradezu gravierende Einzelheiten weiß man in Weg zu erzählen — dessen neuester Bruch mit dem Herrn Bischof von Dresden und der Leitung des Caritasverbandes.

Wer hat nun eigentlich Recht? Die eine Seite sagt: „Die elementarsten Annahmen des Katholizismus müßte einen Katholiken vor einer solchen Herabsetzung eines Nachfolgers der Apostel bewahren“; die andere Seite hält dem entgegen: „Sich Berlin“ misstamt seinen literarisch tätigen Hintermännern können wir indes nicht als wahre und aufrichtige Hüter der kirchlichen Autorität anerkennen; und die kirchliche Autorität absofut, wenn sie und den Willen tut.“ Wo sind denn da nun eigentlich die wahren, aufrichtigen Hüter der kirchlichen Autorität? Sind es die W. Gladbacher oder „Sich Berlin“?

Die „Baugewerkschaft“, Organ des „christlichen“ Bauarbeiterverbandes, schreibt in Nr. 51, dem Brief Steigerwalds sei den Berliner Herrschaften sehr gelegen gekommen. Ihre Pharisäertum habe wieder Gelegenheits, sich in bekanntem Maße zu zeigen. „Die „Baugewerkschaft“ führt dann die obigen Ausführungen des katholischen „Arbeiters“ an und bemerkt dazu:

„Haben zu solcher Sprache die „Berliner“ Herren ein Recht? Und ist eine führende Person geistlichen Standes von „Sich Berlin“ bekannt, die erst vor einigen Wochen einem christlichen Gewerkschaftler in ziemlich drastischen Worten erklärte, Kardinal Fischer habe dem Papst bei seiner Romreise im vorigen Jahre die Unwahrscheinlichkeit gesagt, mit anderen Worten, er habe ihn belogen. Wir wollen den Herren nicht in die Öffentlichkeit ziehen, aber Namen stehen auf Verlangen zur Verfügung. Was dazu die „Germania“ wohl sagen wird, die ja, wenn es sich um christliche Gewerkschaftsführer handelt, recht scharfe Worte findet, aber regelmäßig die Sprache verliert, sobald es sich um „Berliner“ dreht, so u. a. noch bei der Affäre von „Sich Berlin“ gegen den Bischof Schärer von Sachsen. Da wäre doch auch ein Hinweis auf den Katholizismus sehr angebracht gewesen.“

erner: Was hat denn Herr W. Gladbacher wenige Wochen vor der Romreise Kardinal Fischers im vorigen Jahre selbst in Rom gesucht? Warum denn die Heimlichkeit, mit der diese Reise umgeben wurde? Wozu nahm er denn den gewaltigen Stoff Material mit, ja, die W. Gladbacher Broschüre vom Jahre 1909 über die christlichen Gewerkschaften wurde noch in einem besonderen Exemplar hergestellt. Sei solch wichtigen Meilen ist es allerdings möglich, daß man die Mappe mit dem wichtigsten Material im Auto liegen läßt. Das nennt man auch. Und haben an der Kaiserstraße Doppersdorf gegen Spahn nicht auch Herren aus der Reichsarmee Anteil? Wären die vielen Besuche zu genannter Zeit nur harmlosen Dingen gewidmet? Man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß alle die bedauerlichen Kämpfe im katholischen Volksteil Deutschlands im letzten Grunde auf „Sich Berlin“ zurückzuführen sind. Und es gibt Herren unter ihnen, die gar kein Hehl daraus machen, daß erst alles niedrigergerissen werden muß; sie wollen nachher neu aufbauen, d. h. wenn es da noch etwas aufzubauen gibt.“

Eine führende Person des geistlichen Standes von „Sich Berlin“ behauptet, der Kardinal Fischer habe den Papst belogen. In Rom suchen sich die Herrschaften gegenseitig heimlich den Rang abzulassen. W. Gladbacher läßt bei seiner Romreise die Mappe mit dem wichtigsten Material im Auto liegen. Darüber empfindet die „Baugewerkschaft“ ein kammalfisches Vergnügen. „Sich Berlin“ hat einen neuesten Bruch mit dem Bischof von Dresden und der Leitung des Caritasverbandes.

Diese wenigen Sätze gestatten zwar nur einen sehr flüchtigen Blick hinter die Kulissen. Er genügt aber, um zu überzeugen, wie sich bei diesen Leuten die christliche Nächstenliebe in gärendes Drachengift verwandelt hat. Diese „christliche Nächstenliebe“ gipfelt in dem Satz: „Und willst du nicht mein Bruder sein, schlag ich dir den Schädel ein.“ Uns aber beschimpften diese Pharisäer und falschen Propheten stets als Unchristen, weil wir nicht gleiche Barbaren sind.

Der „Bergknappen“, der sich ebenfalls immer als wahrer, aufrichtiger Hüter der kirchlichen Autorität aufspielt, hält sich in viel-sagenes Schweigen. Ebenfalls ist er der Ueberezeugung, daß sein geistliches Können nicht ausreicht, in diesem Wetlauf der „wahren, aufrichtigen Hüter der kirchlichen Autorität die Siegespalme zu erringen. Wir, die wir den „Bergknappen“ seit vielen Jahren genießen müssen, können ihm da nur Recht geben.

Eine staatliche Behörde mißachtet das Koalitionsrecht.

Die preussische Heeresverwaltung hat an diejenigen Automobilwerke, deren Lieferungsverträge auf Armeelieferungen am 1. Januar 1912 ablaufen, eine vertrauliche Rundfrage gerichtet, „wieviel Arbeiter beschäftigt werden, ob und in welchen Gewerkschaften dieselben organisiert sind.“

Diese Nachschlüsselung nach der Organisationsart der in Automobilwerken beschäftigten Arbeiter kann natürlich nur den Zweck haben, diejenigen Firmen, die ihre Arbeiter nicht in die gefassten Werkvereine zwingen können, von Lieferungsverträgen auszuschließen. Das wird sehr leicht bewerkstelligt werden können, ohne den nichtgewerkschaftlichen Firmen den eigentlichen Grund von ihrer Ausschließung bei Vergabung von Lieferungsverträgen bekannt zu geben. Denn in dem Rundschreiben heißt es weiter:

„Sollten sich bei Vergabung von Aufträgen mit einer oder der anderen Firma Schwierigkeiten wegen der neuen Bedingungen herausstellen, so wäre alsdann die Heeresverwaltung nicht mehr in der Lage, ein Arrangement treffen zu können.“

Die neuen Automobile sollen nämlich auf ein neues Maß gebaut werden. Während für die Höchstbelastung der Hinterachse bisher 5500 Kilogramm galten, werden als neues Maß 7000 Kilo verlangt, und während die größte Spurweite bisher 1250 Millimeter betrug, soll sie nach neuem Maß 1550 Millimeter betragen. Beschäftigt nun eine Firma nach staatlicher Behördenmeinung zu viel freigezwergmäßig organisierte Arbeiter, so werden ihre Aufträge auf Grund des neuen Maßes erteilt werden. Das bedeutet aber betriebsbedinglich — besonders für kleinere Firmen — eine nicht unbedeutende Schwierigkeit. Wird den unglücklichen Firmen diese Bedingung gestellt, so werden sie auf die staatlichen Aufträge verzichten müssen. Außerdem wird an die Automobilwerke das Ersuchen gerichtet, bei etwaigem Freizwerden von Aufträgen als „Mitbewerber“ zu betriebsfähig zu sein.

Es ist doch unerhört, daß eine staatliche Behörde solcherart sich in die Arbeitsverhältnisse der Betriebe und ihrer Arbeiter einmischet. Was geht es die Behörde an, in welcher Gewerkschaft die Arbeiter eines ihrer Lieferanten organisiert sind? Hoffentlich wird diese neugierige staatliche Nachfrage und Mißachtung des Koalitionsrechts dadurch gründlich verurteilt, daß die Firmen gar nicht in der Lage sind, diese Fragen beantworten zu können. Die Arbeiter werden den Betriebsinhabern nicht auf die Nase binden, welcher Organisation sie angehören, und ein verlässiger Unternehmer wird es mit der Beantwortung dieser Frage hoffentlich nicht genau nehmen.

Aus den freien Gewerkschaften.

Der Blumenarbeiterverband zählte am Schlusse des dritten Quartals 1911 Mitglieder. — Der Bauern- und Knechtarbeiterverband erhöhte seine Mitgliederzahl im dritten Quartal 1911 von 44 559 auf 48 999 oder um 1740. Der Holzarbeiterverband 42 107 Mark, das Verbands der Bauern erholte sich von 1 076 063 Mark auf 1 120 171 Mark. — Die Mitgliederzahl des Fleischerverbandes stieg im dritten Quartal von 4451 auf 4906. Der Kaufmannverband bezifferte sich auf 37 402 Mark.

Der Gastwirtsgehilfenverband steigerte seine Mitgliederzahl im dritten Quartal von 12 063 auf 18 406. Die Verbandsdarlehnsgesellschaft besitzte 1194 feste und 23 818 Ausschüßstellen. — Der Gemeindefreiwirtschaftsverband steigerte im dritten Quartal seine Mitgliederzahl um 1747 auf 44 869. — Die Mitgliederzahl des Verbandes der Lithographen und Steinbrüder betrug am Schlusse des ersten Halbjahres 17 108, sowie 2830 Mitglieder der Lehrlingsabteilung. 523 bisherige Mitglieder der Lehrlingsabteilung hatten im Quartal ihre Lehrzeit beendet und wurden als vollberechtigte Mitglieder des Verbandes übergeschrieben. Der Hauptstättenbestand betrug 1 046 140 Mark, wozu 40 024 Mark Sozialstättenbestand kommen. — Der Schneiderverband zählte am Schlusse des dritten Quartals 45 519 Mitglieder, davon 8848 weibliche. — Der Schuhmacherverband zählte am Schlusse des dritten Quartals 45 480 Mitglieder. — Eine erfreuliche Zunahme an Mitgliedern hat im letzten Jahre der Steinarbeiterverband zu verzeichnen. Er schloß das dritte Quartal ab mit einem Mitgliederbestand von 28 076 Mitgliedern, das ist gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres eine Zunahme von 7096 = 25,4 Prozent. Im Berichtsquartal betrug die Zunahme 1043 gleich 3,9 Prozent. — Der Anstalt des Stukturenverbandes an den Deutschen Bauarbeiterverband wird am 1. Januar 1912 erfolgen. Für die Stukturen werden Berufssektionen innerhalb der Zweigvereine eingerichtet, wodurch die besonderen Berufsangelegenheiten der Stuktureure ihre Förderung finden sollen. Diesen Sektionen werden auch die bisherigen Untersektionen des Bauarbeiterverbandes angegliedert, sofern in den einzelnen Zweigvereinsgebieten die Verufe der Stuktureure und Bauer entsprechend ineinandergreifen. Die bisherigen Sektionen der Stukturen werden erhalten die Funktion von Sektionen der Zweigvereine des Bauarbeiterverbandes. Der Bauarbeiterverband übernimmt sämtliche Ämter und Aufgaben des Stuktureurenverbandes. Die Sektionen werden Träger der einzelnen üblichen Tarifverträge unter Mitwirkung und Mitverantwortlichkeit der Zweigvereine. — Die Mitgliederzahl des Tapeziererverbandes betrug am Schlusse des dritten Quartals 9720. Für Heile- und Arbeitslosenunterstützung wurden rund 11 000 Mark für Streiks ufm. 8785 Mark verausgabt. Das Verbandsvermögen betrug 200 731 Mark.

Die „Arbeitswilligen“

wurden vor einiger Zeit durch die „Münchener Neuesten Nachrichten“, ein nationalliberales Blatt, das durchaus nicht im Verdacht besonderer Arbeiterfreundlichkeit steht, in folgender Weise guttressend charakterisiert:

„Wenn Arbeiter den Erfolg ihres Ausstandes durch Arbeitswillige und Streikbrecher gefährdet sehen, so suchen sie nach Mitteln, um dies zu vermeiden. Das tun nicht nur Arbeiter in einem solchen Falle, das tun auch die Angehörigen jeder anderen Gesellschaftsklasse, die ja auch sich der Waffen der Sperte, des Wohlwills und der Arbeitsverweigerung bedienen; nur sind die letzteren beschuldigt. Wo hier mit solchen Worten, mit Achtung und Dankbarkeit gearbeitet wird, ergreift sich der Arbeiter in Schimpfungen und Drohungen, oder er hilft sich mit Schlägen. Dazu tritt, daß die Arbeitswilligen sehr verschiedene Elemente unter sich bergen. Gewiß sind viele von ehrenhaften Gründen geleitet. Aus stark ausgeprägtem Solidaritätsgefühl werden aber auch diese Gruppen von Arbeitswilligen von den Streikenden als Verräter an der Arbeiterfrage betrachtet. Mehr und mehr jedoch treten unter den Arbeitswilligen jene Schicht unerfreulicher Elemente hervor, die in normaler Zeit keine Arbeit finden, weil sie wenig leisten, von Ort zu Ort ziehend, fittlich bemerkt sind. Aus diesen Menschen rekrutieren hauptsächlich gewisse Agenten ihre Kolonnen, die sie unter dem Namen von Arbeitswilligen überall dort hin schicken — natürlich gegen hohe Bezahlung —, wo ein Streik ausgebrochen ist, und meist ist der Arbeitgeber später froh, wenn er sie mit guter Manier wieder los wird. Denn diesen Arbeitswilligen liegt gewöhnlich sehr wenig an der Arbeit, sondern an gewerksmäßigen Streikbrüche, gegen dessen Gefahren sie mit Revolvern und Knütteln ausgerüstet sind. Im Moabitier Kanalprojekt z. B. ist doch jedenfalls zur Genüge erwiesen, wie die Arbeitswilligen zum mindesten ebenso gehauen haben wie die Streikenden, und zwar nicht bloß in der Verteilung, sondern auch im Angriffe. Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß alle wirklich großen Arbeitskämpfe sich in völliger Ruhe und Ordnung vollziehen.“

Daß die Dinge so liegen, wie hier die „Münchener Neuesten Nachrichten“ sie darzustellen, wissen selbstverständlich auch die allerbestimmten Sachverständigen, sie sind nur nicht ehrlich genug, es einzugestehen, daß es ihnen bei ihrer Schreiberlei gar nicht um den Schutz wirklich arbeitwilliger, sondern nur um den Streikbrecherhass und die Unterdrückung des Streikrechts zu tun ist.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Konsumvereine mit Millionenumsätzen.

Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ veröffentlicht eine Zusammenfassung derjenigen Konsumvereine, die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angehören und je einen Umsatz von mehr als eine Million Mark pro Jahr haben. Nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Reichsverbänden geordnet, ergeben die Konsumvereine des Zentralverbandes d. dtischer Konsumvereine mit Millionenumsätzen folgendes Bild:

Verband der Konsumvereine der Provinz Brandenburg und der angrenzenden Provinzen und Staaten.		Mitgliederzahl	Umsatz in Mark (im Jahre 1910)
Berlin, K. V.	27 957	4 680 587	
Stettin, K. V.	14 818	2 835 081	
Brandenburg, K. V. „Vormärts“	3 789	1 297 485	
Langenbielau, K. V. „Selbsthilfe“	3 713	1 011 877	
Gothenberg, K. V.	8 827	1 011 796	
Verband mitteldeutscher Konsumvereine.			
Magdeburg-Neustadt, K. V.	10 345	3 041 156	
Braunschweig, Allgem. K. V.	9 750	3 245 497	
Halle (Saale), Allgem. K. V.	8 723	3 027 337	
Halle, K. V. „Sp.“	6 107	1 500 327	
Leipzig, K. V.	8 480	1 419 781	
Verband nordwestdeutscher Konsumvereine.			
Hamburg, „Produktion“	41 875	10 045 838	
Hamburg, „Neue Gesellschaft von 1856“	89 500	8 915 092	
Bielefeld, K. V.	11 546	3 582 000	
Bremervorhaben, K. V.	10 151	2 515 913	
Linden, K. V.	6 667	2 121 783	
Oldenburg, K. V.	4 599	1 709 104	
Stent, K. V.	5 281	1 617 913	
Niel, Allgem. K. V.	5 993	1 487 075	
Sennober, K. V.	6 024	1 260 093	
Urmeln, „Vormärts“, K. V.	7 650	1 120 368	
Verband der Konsum- und Produktionsgenossenschaften in Rheinland und Westfalen.			
Köln, „Hoffnung“, K. V.	20 022	7 507 809	
Essen, Vörrer- u. Arb. K. V.	22 183	6 536 715	
Elmren, „Vormärts“, K. V.	12 227	4 502 089	
Erbertfeld, „Befreiung“, K. u. Prod. G.	8 509	2 931 707	
Dortmund, K. u. Sp. V.	9 488	2 500 403	
Düsseldorf, Allgem. K. V.	9 035	2 293 529	
Helmstedt, „Einigkeit“, K. V.	6 810	2 168 751	
Schlags, „Solidarität“, K. V.	6 076	1 522 498	
Athen, K. u. Prod. G.	5 890	1 443 262	
Reibert, „Gauhalt“, K. V.	2 865	1 080 467	
Verband sächsischer Konsumvereine.			
Leipzig-Plagwitz, K. V.	45 111	18 636 559	
Dresden, „Vormärts“, K. V.	28 478	10 276 818	
Chemnitz, Allgem. K. V.	19 340	8 453 242	
Zwickau, Schwebdörfer K. V.	7 238	2 982 727	
Dresden-Röbbitz, K. V.	7 223	2 451 797	
Dresden-Nieschen, K. V.	6 153	2 426 547	
Döhlen-Botschappel, K. V.	4 829	1 836 297	
Meißen, K. V.	9 935	1 611 544	
Klaueu, K. V.	7 100	1 548 047	
Dresden-Striepen, K. V.	5 024	1 548 009	
Riebersdorf, K. V.	3 487	1 444 313	
Rimbach, K. V.	4 086	1 210 365	
Reiereue, „Gauhalt“, K. V.	3 263	1 150 645	
Alle (Erzgebirge), K. V.	3 487	1 095 220	

Verband sächsischer Konsumvereine.

Table with 3 columns: Location (e.g., Stuttgart, München), Members (left), and Revenue (right).

Verband Thüringer Konsumvereine.

Table with 3 columns: Location (e.g., Altenburg, Weischwitz), Members (left), and Revenue (right).

Neben den hier erwähnten Vereinen, die zum Zentralverband deutscher Konsumvereine gehören, gibt es noch neun dem Allgemeinen Verband angeschlossene Konsumgenossenschaften...

Internationale Mundschau.

Der achte internationale Gewerkschaftsbericht.

Seit dem Jahre 1904 gibt der internationale Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen, K. Legien, seinen Bericht über die Entwicklung der Organisationen in verschiedenen Ländern heraus...

„Manche Landeszentrale mag dem Zahlenmaterial keine wesentliche Bedeutung beilegen. Die Erfahrung in den Ländern, in welchen der Statistik große Bedeutung beigemessen wird, hat aber gelehrt, daß die statistischen Arbeiten diese Bedeutung verdienen...

Wenden wir uns auf die im Bericht für das Jahr 1910 gegebenen Zahlen im einzelnen ein, so ist folgendes hervorzuheben: Im Bericht für 1900 war angegeben, daß in den Ländern, für welche Zahlen veröffentlicht worden sind, insgesamt 9 845 243 Gewerkschaftsmitglieder vorhanden waren...

Die dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Mitglieder der Landeszentralen rangieren in folgender Reihe: Deutschland 2 017 208, Vereinigte Staaten 1 710 433, England 710 499, Oesterreich 400 565, Frankreich 400 000, Italien 339 383, Belgien 102 511, Dänemark 101 563, Ungarn 86 478, Schweden 85 176, Schweiz 83 883, Norwegen 46 897, Niederlande 44 120, Spanien 40 984, Finnland 15 514, Rumänien 8 513, Serbien 7 418, Bosnien 6 036, Kroatien 5 108.

Die Angaben über Einnahmen und Ausgaben der Gewerkschaften sind, wie schon erwähnt worden, sehr unvollständig. Sie erstrecken sich nur auf 14 Länder mit 5 815 402 Mitgliedern; es fehlen Angaben für 5 Länder mit rund 4 500 000 Mitgliedern. Es wurden in England, den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Norwegen, Deutschland, Österreich, Bosnien, Kroatien, Ungarn, Serbien, der Schweiz und Italien insgesamt 1 486 935 057 Mk. vereinnahmt und 1 400 010 680 Mk. verausgabt.

Es ist nun auch noch außerordentlich viel zu arbeiten, bis in den hauptsächlichsten Kulturländern der Erde das Organisationswesen der Arbeiter in Fleisch und Blut übergegangen ist, so darf andererseits nicht der beträchtliche Fortschritt verkannt werden, der innerhalb weniger Jahre gemacht wurde.

Amerikanischer Arbeiterbund.

Die 31. Generalversammlung des amerikanischen Arbeiterbundes (American Federation of Labor) fand vom 13. bis 25. November im Auditorium zu Atlanta (Staat Georgia) statt.

Die Zahl der Mitglieder, für die volle Jahresbeiträge in den Arbeiterbund abgeführt wurden, betrug in den Jahren 1907 bis 1911:

Table showing membership numbers for the American Federation of Labor from 1907 to 1911, including annual and total figures.

Ein Mitgliederertrag trat nur in drei Jahren ein (1905, 1906 und 1909), aber in zweien davon war er sehr bedeutend; 1907 war der Drahtarbeiterverband mit 40 000 Mitgliedern zeitweise ausgeschlossen und 1908 wurde er wieder aufgenommen...

Im Jahre 1911 verteilte sich die Gesamtmitgliedszahl nach der Stärke der einzelnen Organisationen wie folgt:

Table showing the distribution of total membership across different organizations like unions, laborers, and federations.

Unüberbrückbare Widersprüche in der Zentrumsprelle.

„Zwischen den Lehren der Sozialdemokratie, die nur darauf angelegt sind, die Ungleichheit zu verringern, und der Wirklichkeit, die auf unüberbrückbarem Widerspruch...“

„Germania“, das Zentralorgan der deutschen Zentrumspartei vom 27. 12. 11.

„Tremonia“, das Dortmunder Zentrumsblatt nach dem Masenfertigen im Asyl der Obdachlosen in Berlin am 30. 12. 11.

Table showing membership numbers for various labor groups like miners, shoemakers, and tailors in 1910 and 1911.

Die Angaben über die wirtschaftlichen Erfolge und das Unterhaltungsvermögen der zum Arbeiterbund gehörigen Gewerkschaften sind äußerst dürftig. Es ist bedauerlich, daß die Berichterstattung in der Beziehung gar nicht verbessert wird.

Mißstände auf den Gruben. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Jede Konstantin VI und VII. (Berichtigung.) Die Kündigung des Wechselaers Straburki im Monat November 1911 ist ordnungsmäßig durch mich erfolgt.

Sehe Mathias Stimm III und IV. Die Jagd nach Kosten und die Antriebskraft zum Verfahren von Ueberflächigen ist hier bald nicht mehr zum Ausschalten. Die Kameraden, die sich weigern, Ueberflächigen zu machen, werden mit allerlei Lebensnerven und verdorbenen Gedanken dahin zu bringen versucht, neue Ueberflächigen zu beschaffen...

Sehe Osterfeld. Die Bunkelhaftigkeit bei der Seilschaft läßt hier immer noch sehr viel zu wünschen übrig, wodurch den Arbeitern die Seilschaft in ungeschicklicher Weise verhängt wird.

Sehe Rhein-Eise I und II. Am 14. Oktober hatte sich hier eine Kameradschaft des Reviers V von der Frühlicht verspätet, weil die Uhr, die sie bei sich hatte, stehen geblieben war.

Sehe Garmshorst. Das Ueberflächigenwesen nimmt hier immer mehr überhand und es ist bedauerlich, daß die Mehrheit der Bergarbeiter sich dazu hergibt, die Arbeit der Kameraden zu erleichtern.

Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.

Grube Emanuel bei Naundorf. Ueber schlechte Behandlung klagen die Arbeiter des Wertes schon seit langem. Weil aber alle Klagen bisher nichts nützten, sehen sie sich veranlaßt, einmal verschiedene „Eigentümlichkeiten“ der Werkleitung in die Öffentlichkeit zu ziehen.

Der Leutnant scheint in Herrn Schmidt recht oft die Oberhand über den Direktor zu gewinnen. Und weil seine Arbeiter eben keine Neutruten und ihm keine Kadavergehörigkeit schuldig sind, giebt es halt hin und wieder eine kleine Betriebsstörung.

können. Denn wer die Arbeiter so behandelt, wie er, der kann doch unmöglich erwarten, daß diese ihm auch noch in ihren Privatangelegenheiten Gehör schenken.

Wir danken dem Herrn für seine unfeindliche Agitation für unseren Verband und versprechen ihm als Gegenleistung, von nun an immer ein nachsames Auge auf seine Umgangformen zu haben.

Ordnung und Sauberkeit. Die Belegschaft hat wieder einmal Veranlassung, scharfe Kritik zu üben. Hier herrschen Zustände, die unbedingt beseitigt werden müssen. Das Holz und die Kreuze zum Verbauen müssen die Arbeiter vor der Einsahrt sich erst auf dem Platz zusammenlagern, zurechtzuschneiden und in die Förderwagen einladen.

nachzulesen, worin sehr instruktive Ausführungen über dieses wichtige Kapitel enthalten sind, die offenbar von den „geschickteren Leuten“ der sozialdemokratischen Partei im Verfassungsausschuß geschrieben sind.

Auch hier werden die Tatsachen bewußt auf den Kopf gestellt. In Nr. 51 der „Bergarbeiter-Zeitung“ weisen wir nach, daß die Witwen- und Waisenversicherung dreimal bezahlt, dreimal verläßt und die Witwen und Waisen dreimal betrogen wurden.

Dreimal bezahlt hat das arbeitende Volk die Witwen- und Waisenversicherung und doch bringt die Reichsversicherungsordnung noch die Abschaffung der sogenannten Beitragsverpflichtung, d. h. der Rückzahlung der halben Beiträge an weibliche Versicherung, die durch Heirat aus dem Verufe ausscheiden, und an Hinterbliebene derjenigen Versicherung, die sterben, ohne eine Rente bezogen zu haben.

Dafür mußte das arbeitende Volk die Wucherzölle und die ungerechten Steuern auf sich nehmen, um sich auf diese Weise noch weiter in seinen Rechten schmälern zu lassen.

Mit der Witwen- und Waisenversicherung hat das Zentrum wohl alles überboten, was es bisher an blutiger Verhöhnung seiner feierlich gegebenen Versprechungen geleistet hat.

Diese unsere Ausführungen zeigen, daß unser „Freund“ um den Kern der Sache herumgeht, wie die Rabe um den heißen Brei, und zwar in bewußt unehrlicher Absicht.

Katholische Arbeiter!

Frage euch einmal: Wo waren eure Vertreter im Reichstag, wo waren die Wiesberts und Becker, die Wiebeberg und Schiffer, als es galt, die Besiegenden durch die Erbschaftsteuer kräftig zum Tragen der Reichslasten heranzuziehen und euch zu entlasten?

So schrieb 1908 der nationalliberale Generalsekretär Hans Schaack-Wohum, in einem großen Flugblatt über die „Finanzreform“ des Schnapsbunds. Herr Schaack bezeichnete also die „christlich-nationalen Arbeiterabgeordneten“ als willenlose Werkzeuge der Zentrumsführer und als Verräter der Arbeiterinteressen.

werden. Gewiß war es richtiger, wenn sich die weiblichen Versicherten auch nach der Verheiratung freiwillig weiter versicherten. Aber dann müßten sie auch die Beiträge mindestens in der niedrigsten Klasse weiter zahlen.

Auf den übrigen Teil unseres Artikels in Nr. 51 geht unser „neutraler Freund“ mit keiner Silbe ein und das hat seine gewichtigen Gründe.

Allerdings haben die Sozialdemokraten in der Schlussabstimmung gegen das Gesetz gestimmt, weil es neben einigen geringfügigen Verbesserungen viele Verschlechterungen brachte.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien (Fortgeschrittler ausgenommen).

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Bahlung des Krankengeldes auch für Sonn- und Feiertage.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Abgeordneten Kröger und Begler.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien, Zentrum, Antisemiten und Nationalliberalen.

Wie man die Arbeiter wieder beschwindeln will.

Ein „neutraler“ Zentrumsgewerkschaftsstrategie hält uns in der Zentrumspresse eine Vorlesung, wie wir schreiben müßten, zu seinem Leidwesen aber nicht schreiben.

Dann aber kommt unser „neutraler Freund“ auf die Reichsversicherungsordnung und behauptet, daß die Sozialdemokratie, darunter auch unsere Kameraden Sue und Sachse, gegen die Witwen- und Waisen noch viel rücksichtsloser gehandelt haben, als die Partei der „Effener Volkszeitung“ vom 28. Dezember 1911:

Die Tatsache, daß die Grubenbesitzer im Ruhrrevier es abgesehen haben, die Knappschaftlichen Renten neben denen der neuen Reichsversicherungsordnung auszugeben, verdient die schärfste Verurteilung.

Die Grubenbesitzer lehnten für jede invalide Bergmannswitwe die Zahlung von 80 Mark bis 85,20 Mark ab.

Für die armen Waisen, deren Zahlen bei einer Witwe häufig genug 4 bis 5 betragen, wenn der Mann und Vater stirbt, lehnten die Grubenbesitzer ab:

Table with 2 columns: Child count and Pension amount. Row 1: Bei einem Kind 15,20 bis 38,10 Mk. Row 2: Bei zwei Kindern 17,80 bis 54,90 Mk. Row 3: Bei drei Kindern 20,40 bis 65,40 Mk. Row 4: Bei vier Kindern 23,00 bis 77,00 Mk. Row 5: Bei fünf Kindern 25,00 bis 85,00 Mk.

Die Summen, welche von den Grubenbesitzern des Ruhrreviers abgeholt wurden, sind also lange nicht so groß, als die Summen in der zweiten Rubrik, wo die Sozialdemokratie in Betracht kommt.

Nach bekannter M.-Glabbacher Methode werden hier die Tatsachen auf den Kopf gestellt. So geringfügig die Zuwendungen für die armen Witwen und Waisen auch sind, haben die Sozialdemokraten, auch unsere Kameraden Sue und Sachse, bei den Einzelabstimmungen doch dafür gesorgt, weil die Mehrheitsparteien ein weiteres Entgegenkommen ablehnten.

Das wichtigste in neuen Gesetze wird aber wohl die Witwen- und Waisenversicherung hier werden die die Herren Sozialdemokraten wahrscheinlich wieder ein wahres Jähzorngeheul anstößten, weil nicht gleich jede Witwe eine Rente von 20 bis 25 Mark bekommt.

So werden die Witwen auch noch belächelt, obwohl die vom Zentrum gemachte Witwenversicherung eig.lich eine Erwerbsverhöhnung ist. Erstens bekommen nicht alle Witwen eine Rente, sondern nur die Witwen von Invaliden.

Zweitens gibt es nur für die Witwen, die nach dem 1. Januar 1912 invalide werden. Drittens werden die bisherigen Leistungen nicht angerechnet. Viertens beträgt die Rente für eine invalide Witwe 20 Mk. pro Tag.

Fünftens bekommt eine invalide Witwe mit unmündigen Kindern für das erste Kind 10 Mk., für das zweite Kind 9 Mk. Unser „neutraler Freund“ aus der Schützenstraße schreibt dann weiter:

„Daß die sozialdemokratische „Bergarbeiter-Ztg.“ auch darüber schimpft, daß vom 1. Januar an die Beiträge nicht mehr zurück-erstattet werden, verrät eben die ganze heckerische Pöche. Nicht nur die sozialdemokratische Parteipresse, sondern auch die sozialdemokratischen Agitatoren haben oft genug nachgewiesen, wie töricht die- jenigen handelten, die bei der Verheiratung die Beiträge zurück- forderten. Wir geben den Herren Sue und Wagner den Rat, ein- mal die erste Beilage der „Arb.-Ztg.“ vom 10. Juni 1911

An unsere Knappen.

Macht euch die Quittung schon zurecht. Ihr Knappen, für die Reichstagswahl. Zählt alles auf, was böse und schlecht im Schuldbuch der erlitten Qual. — Summiert, summiert mit kalter Ruh Und rechnet auch den Zins hinzu.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Deutschland in der Sozialpolitik in der Welt voran! So lautet ein beliebtes Schlagwort der nationalliberalen und zent- ralistischen Agitatoren. Dieses Schlagwort ist ein fälsches Wort.

In Frankreich besteht seit 1905 die gesetzliche neunstündige Schicht für die Bergarbeiter; seit 1907 die 8 1/2 stündige, seit 1909 die achtstündige für alle in der Grube beschäftigten Kohlenbergwerk- arbeiter.

In Spanien ist durch Gesetz vom 27. Dezember 1910 die Arbeits- zeit aller Untertagsarbeiter auf höchstens 9 Stunden täglich begrenzt, inkl. der Einfahrt.

In Oesterreich ist durch Gesetz vom 27. Juni 1901 für die beim Kohlenbergbau beschäftigten Arbeiter die Schichtdauer auf 9 Stunden (inkl. Einfahrt) beschränkt. Für ein Gesetz, das den Acht- stundentag einführen soll, finden Erhebungen statt.

In Belgien ist durch Gesetz vom 31. Dezember 1909 ab 1. Jan- uar 1911 die Arbeitszeit der Bergarbeiter auf 9 Stunden (inkl. Ein- und Ausfahrt) beschränkt worden.

In England hat das Kohlenbergwerksgesetz vom Jahre 1908 festgesetzt, daß kein Arbeiter innerhalb 24 Stunden mehr als 8 Stunden (einschließlich Aufsuchen und Verlassen des Arbeitortes) arbeiten darf.

Dagegen besteht in Deutschland noch kein Gesetz, das allgemein die Schichtzeit der Bergarbeiter beschränkt! Infolgedessen sind in Deutsch- land regelmäßige Bergarbeiter Schicht- bis zu 12 Stunden üblich. Dazu kommen noch eine Unmasse Leiber- und Doppelschichten, deren Vermehrung kein Gesetz verbietet.

In Frankreich und Belgien gibt es vom Staate besoldete, also von dem Grubenkapital unabhängige Arbeiterkontroll- Leure, die in Frankreich in freier, geheimer Wahl von allen Bergleuten direkt gewählt werden. In England haben die Arbeiter das Recht, nach ihrem Ermessen Vertrauensleute der Belegschaften mit der Werkstoffkontrolle zu beauftragen.

In Deutschland hat man den Bergleuten (Preußen, Sachsen, Bayern) das „Sicherheitsmännergesetz“ aufgeschafft. Nach einem gestinktesten Wahlsystem werden „Sicherheitsmänner“ ge- wählt, die im Dienste der Zechen bleiben und deshalb, wenn sie „un- bequem“ sind, schon durch die Verlegung in eine andere „Sicherheits- teilung“ ihres Amtes verläßtig gehen. Zahlreich liegen Klagen über Schikanierung der „Sicherheitsmänner“ seitens der Zechenverwaltungen vor. Viele sind dadurch schon von ihrer Arbeitsstelle vertrieben worden.

In Deutschland ist die Zahl der Bergmannsvereinigungen größer als in Belgien, Frankreich, England und Oesterreich!

Das Schlagwort: „Deutschland steht in der Sozialpolitik in der Welt voran“, falsch ist, beweist auch ein Vergleich mit Australien und England.

Der australische Staatenbund gab im abgelaufenen Etatsjahre für Alters- und Invalidenversicherung 87 1/2 Millionen Mark aus.

Das beträgt bei 4 1/2 Millionen Einwohnern 8,80 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung!

Im deutschen Reich betragen die Ausgaben für Alters- und Invalidenversicherung im Jahre 1909 nur 2,90 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung. Daraus trug die Reichskasse ganze 80 Pf. pro Kopf.

Für Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenrenten zusammen wurden im deutschen Reich 1909 nur 10,70 Mk. pro Kopf der Bevölkerung ausgegeben.

Dazu trugen die Arbeiter selbst durch ihre Beiträge 5,30 Mk. pro Kopf der Bevölkerung bei.

Die australischen Arbeiter zahlen überhaupt keine Beiträge zur Versicherung.

Reichskasse und Unternehmer zahlen also in Deutschland 5,40 Mk. pro Einwohner für Arbeiterrenten, in Australien dagegen zahlt die Reichskasse allein 8,80 Mk. für Alters- und Invalidenrenten.

Die Einführung der Kranken- und Unfallversicherung ist nur eine Frage kurzer Zeit.

Bei der neuen Arbeiterversicherung in England werden die Renten gleichfalls viel höher sein als in Deutschland.

Die Verwaltung der englischen Versicherung wird den Arbeitern ganz allein überlassen.

In Deutschland haben die Unternehmer die Unfallversicherung ganz allein in Händen, in der Krankenversicherung haben sie fast so viel Macht wie die Arbeiter und die Invalidenversicherung ist gänzlich der staatlichen Bürokratie ausgeliefert.

In der Reichstagskammer vom 28. November 1884 äußerte sich Fürst Bismarck über die von ihm mit tödlichem Hass verfolgten Sozialdemokraten:

„Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe und wenn nicht eine Menge Leute sich vor ihnen fürchteten, würden die mächtigen Fortschritte, die wir bisher in der Sozialreform überhaupt gemacht haben, auch noch nicht existieren!“ Arbeiter, merkt es euch!

Schlagwetterexplosion auf Zeche Teutoburgia.

Wie wir schon berichtet, ereignete sich auf dieser Zeche am 22. Dezember eine Schlagwetterexplosion, wodurch sechs Arbeiter getötet, drei schwer und zwei leicht verletzt wurden. Nach dem, was uns Bergarbeiter, welche die örtlichen Verhältnisse genau kennen, berichtet haben, unterliegt es keinem Zweifel, daß sich das Unglück nur ereignet hat, weil die Wetterung nicht ausreichend, um die einzelnen Betriebspunkte schlagwetterfrei zu halten.

Teutoburgia ist eine ganz neue Zeche, wo erst im August 1909 mit dem Abbaubeginn begonnen wurde. Schon im November 1910 hat man fünf abbaubereite Flöze durchfahren, welche sehr gute Gasflöze sind. Wir haben schon in voriger Nummer ausgeführt, daß bei dem Bestreben, möglichst schnell mit der Kohlenförderung beginnen zu können, nicht immer mit der nötigen Vorsicht gearbeitet wurde. Das ist aber nicht nur auf Teutoburgia so, sondern überall, wo man sucht, beim Abbaufen und den Vorrichtungsarbeiten Netze zu schlagen. Da ist es eben unmöglich, immer mit der nötigen Vorsicht zu arbeiten. Etwas treibt den Arbeitern: der Betriebsführer den Obersteiger, der Obersteiger den Steiger, der Steiger die Dreiführer, diese wiederum die Arbeiter. Dazu kommt noch, daß sich auch die einzelnen Dreiführer noch gegenseitig zu überbieten suchen. Ein Dreiführer sucht immer mehr zu leisten wie das andere; bei diesem tollen Wettstreit ist es selbstverständlich, daß die nötige Vorsicht außer Acht gelassen wird, was sich natürlich an Leben und Gesundheit der Arbeiter bitter rächen muß. Soll in dieser Beziehung Besserung eintreten, so muß das unwahrscheinliche Draufschwählen und Wettstreiten eingeschränkt werden. Darin liegt eine so ungeheure Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter, daß unseres Erachtens die Bergbehörde längst hätte gegen die schlimmsten Auswüchse einschreiten müssen. Es brauchen da keine neuen Paragraphen geschaffen zu werden; deren sind genug da, wenn sie nur eingehalten würden. Aber sie werden bei dem blinden Draufschwählen und unwahrscheinlichen Wettstreiten nicht beachtet. Würde die Bergbehörde immer streng darauf halten, daß die Sicherheitsmaßnahmen in allen Fällen beachtet würden, wäre das schon ein guter Fortschritt.

Vor allen Dingen müßte das Soll- und Räumensystem beseitigt werden. Dieses System, verbunden mit dem elenden Arbeits- und Gehaltsvertrag, ist die Wurzel des Übels; sie geben den Unternehmern die Möglichkeit, Beamte gegen Beamte, Arbeiter gegen Arbeiter auszuspielen und die Folgen sind dann die bekannten wahnwitzigen Auswüchse, wo mit Leben und Gesundheit der Beamten und Arbeiter der schlimmste Raubbau getrieben wird.

Wir haben schon in voriger Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ berichtet, daß der südliche Querschlag auf der zweiten Sohle, wo das Unglück stattfand, vom letzten Durchschlag nach der ersten Sohle in Flöz G. ab, noch etwa 190 Meter weiter getrieben war. Die Schlagwetterentwicklung war so stark, daß es bei der Weiterführung durch die Stellen stand, bevor dem Ortsstöß rein zu halten, weiter zurück in der Strecke standen fast immer Schlagwetter. Es waren aber von Flöz G. ab schon mehrere weitere Flöze durchfahren worden. Bei der außerordentlich starken Schlagwetterentwicklung wäre es richtiger gewesen, diese Flöze ebenfalls mit der ersten Sohle durchschlagig zu machen. Dann wäre es möglich gewesen, nicht nur den Ortsstöß, sondern auch die Strecke selbst überall rein zu halten und das Unglück hätte vermieden werden können.

Wer nicht nur auf der zweiten, sondern auch auf der ersten Sohle im südlichen Querschlag zeigte sich eine starke Schlagwetterentwicklung. Am 13. Dezember haben sich hier schon zwei Arbeiter verbrannt. Wie uns berichtet wird, haben sich hier auch Arbeiter schon geweigert zu scheitern, weil ihnen das zu gefährlich erschien. Im Querschlag hätten sehr viele Schlagwetter gestanden und die Arbeiter hätten darauf hingewiesen. Der Beamte aber scheint den Befürchtungen der Arbeiter kein großes Gewicht beigelegt zu haben, denn er äußerte sich darüber recht gleichgültig und selbständig.

Auf der zweiten Sohle liegen die Verhältnisse ähnlich. Nachdem sich schon zwei Arbeiter auf der ersten Sohle verbrannt hatten, hätte man doch ganz besonders vorsichtig sein müssen. Diese Vorsicht wurde aber nicht geübt. Arbeiter, welche die Verhältnisse kennen, begen sogar die Befürchtung, daß wegen der starken Schlagwetterentwicklung im Dunkeln gebohrt und trotzdem mit Dynamit abgeschossen wurde. Wenn sich das behauptet, ist mit irreführender Leichtfertigkeit verfahren worden. Da ist es kein Wunder, wenn die Arbeiter, welche diese Verhältnisse kennen, nur mit Angst und Schrecken einfahren und immer ein Unglück befürchten. Es besteht sogar die Befürchtung, daß nicht nur die Steinschiffe, sondern auch die Kohlenflöze beim Durchfahren der Flöze mit Dynamit besetzt wurden. Auch darin liegt eine strafwürdige Leichtfertigkeit, die sich aber aus den ganzen Verhältnissen heraus erklärt.

Die Arbeiter haben ein Gebilde, auf das sie nur bei Aufbietung aller Kräfte etwas verdienen konnten. Da wurde dann draußig gewählt, daß möglichst viele Meter ausgefahren wurden. Gätte man beim Durchfahren der Flöze Sicherheitsprengstoffe benutzt, hätte ja etwas verdient und damit der Lohn geschmälert werden können. Beigehit sich Schlagwetter, lagen die Dinge genau so. Es war eine strafwürdige Leichtfertigkeit, wenn abgeschossen wurde, bevor der Betriebspunkt völlig schlagwetterfrei war. Schöpfen die Arbeiter aber nicht ab, warteten sie damit, bis die Arbeit rein war, versäumten sie ihre Zeit, schmälerten ihren ohnehin knappen Lohn. Und um das zu verhindern, wird riskiert, einmal, zweimal, dreimal. Die Gefahr stumpt ab und weil es dreimal gut gegangen ist, riskiert man schließlich noch mehr und schließlich auch ab, selbst wenn die Schlagwetter so stark sind, daß im Dunkeln gebohrt werden muß. Auf einmal aber bricht dann

die Katastrophe herein, vernichtet Menschenleben und Menschenglück. So haben wir die Verhältnisse im Bergbau kennen gelernt, so wurden sie uns auch von Arbeitern der Zeche Teutoburgia geschildert. Als eine große Gefahr haben die Arbeiter ferner bezeichnet, daß in den schlagwetterreichen Betriebspunkten die Ortsflößen selbst stehen. Diese haben selbstverständlich ein hohes Interesse daran, daß möglichst viele Meter ausgefahren werden, denn desto größer ist dann der Lohn. Dasselbe Interesse hat die Zeche und so besteht Gefahr, daß schon mal ein Auge zugebriht wird. Gefahr stumpt, wie schon bemerkt, ab. Der Steigehauer, der es oft riskiert hat abzuschließen, wenn nicht sein war, ist versucht, um seinen Lohn nicht zu schmälern, es immer wieder zu wagen, bis die Katastrophe hereinbricht. Ein Steigehauer, der am Gebilde in keiner Weise beteiligt ist, hat ein solches Interesse nicht und wird in der Regel vorsichtiger sein. Darum hätte man längst solche Steigehauer einführen müssen.

Das sind alles Verhältnisse, die notwendigerweise solche traurigen Unglücksfälle zur Folge haben müssen. Alles, ist darauf zugeschnitten, hohe Leistungen zu erzielen und bei diesem Wettstreit nach hohen Leistungen können die Sicherheitsvorkehrungen nicht so beachtet werden, wie es im Interesse der Sicherheit des Betriebes und der Arbeiter notwendig ist. Wir klagen darum keine Personen an, sondern das System kapitalistischer Profitmacherei, welches solche Auswüchse zeitigt.

Wie von den Arbeitern berichtet wird, sollte Betriebsführer Kellermann für seine tüchtigen Leistungen am 1. Januar zum Betriebsinspektor ernannt werden. Wenn diese Absicht auf dem Bochumer Verein, dem die Zeche gehört, bestand, wird man sie jetzt angesichts dieses traurigen Unglücks vielleicht nicht ausführen. Daß sie bestand, ist anzunehmen, damit bestätigt sich ja nur eine alte Erfahrung, die überall gemacht wird. Die beste Leistung erhält die beste Anerkennung. Daß die tüchtigen Leistungen vielfach ihren Weg nehmen über Menschenleben und Menschenglück, wird leider meist nicht beachtet.

Nun haben wir noch die Frage aufzuwerfen: War der Bergbehörde und der Betriebsleitung bekannt, daß vor dem Querschlag und überhaupt in dem südlichen Teil des Grubenbaues sehr oft Schlagwetter in sehr starker Weise auftreten?

Zur Beantwortung diene folgendes: Am 6. Juli v. J. ist der Bauer Becker in einem Nebenhauen von ca. 80 Meter heruntergefallen, weil er durch Gas betäubt war. Am 10. Juli ist dann von unserem Bezirksleiter Wankeller eine Eingabe an das Oberbergamt gefandt worden, in welcher auf die schlechte Wetterführung hingewiesen und Abhilfe verlangt wurde. Da bis zum 12. Juli die miserablen Verhältnisse noch bestanden, wandte er sich nochmals telefonisch an das Oberbergamt. Darauf wurde noch ein Ventilator aufgestellt. Es bauerte jedoch nicht lange und das alte Leiden war wieder da. Ja, man möchte sagen, noch schlimmer wie vorher. Am 18. Dezember 1911 verbrannten sich auf der Wettersohle, wie oben schon bemerkt, die Arbeiter Winter

Wer plünderte die Armen?

Welche Steuern haben... das Zentrum und die Konservativen dem deutschen Volke aufgeladen?

Nur Steuern, die die Nahrungsmittel und Gebrauchsartikel der breiten Masse des Volkes belasten, die Handel, Industrie und Verkehr schwer treffen und dadurch den Arbeiter, Mittel- und Beamtenstand wieder auf das Empfindlichste schädigen.

... Ihr christlichen Vergeltet! Merkt euch das genau, wenn in Wälden das Zentrum wieder mit schönen Worten euch einfangen will, weißt es dann auf seine volkfeindlichen Taten hin!

... Merkt euch los vom Zentrum, das eure Interessen schändlich verraten hat!

So schrieb der nationalliberale Generalsekretär Hans Schad Bochum 1909 in einem großen Flugblatt über die „Finanzreform“ des Schnapsbunds. Herr Schad forderte ausdrücklich die christlichen Bergarbeiter auf, sich von der Zentrumsparlei loszusagen, weil sie die ungerechten Steuern bewilligt hat. Die Nationalliberalen aber, deren Generalsekretär Herr Schad ist, waren auch bereit, mit jährlich 400 Millionen Mark neuen Steuern die breite Masse zu belasten. Einzig und allein die sozialdemokratische Fraktion erklärte sich gegen jede weitere indirekte Besteuerung und forderte nur Besteuern.

und Funke. Am 15. Dezember wurden ebenfalls zwei Mann aus dem Revier des Steigers Kenter betäubt zu Tage gefördert.

Aus alledem geht hervor, daß Oberbergamt und Betriebsleitung erkennen mußten, daß die Wetterführung in Anbetracht der Verhältnisse keineswegs genügend konnte. Womöglich wird man sich nun auf den Sicherheitsmann berufen und sagen, der Sicherheitsmann hat alles in Ordnung gefunden und dementsprechend eingetragen. Er selbst (der Sicherheitsmann Grundwald) arbeitete vor dem tragischen Querschlag. Er besaß nicht das Vertrauen der Arbeiter und wir würden uns nicht wundern, wenn er nach dem berühmten Knabbeispiel stets eingetragen hätte: Alles rein!

Die Verhältnisse auf Teutoburgia zeigen uns, daß die Sicherheitsmänner in der Tat meist nichts anderes sind, als „weiße Salbe“. Aber sie als Aulisse, als Sündenbock zu gebrauchen, wird doch nicht gelingen. Im Gegenteil, gerade das Sicherheitsmannersystem zeigt die ganze Unhaltbarkeit unserer heutigen Grubenkontrolle. Eine gründliche Reform an Haupt und Gliedern ist notwendig, wenn die Wagensgräber verschwinden und dem entliehlichen Blutstrom Einhalt getan werden soll.

Wohlliebige Verdächtigungen gegen unseren Verband

wurden auf Zeche Emscher-Rippe I und II von dem früheren Mitglied August Döbel verbreitet. Döbel behauptet, der Vorstand unseres Verbandes bezog, der Bezirksleiter hätten ein Zirkular an die Arbeiterauschüsse gefandt, darin gesagt sei, die Ausschussmitglieder sollten bei der Verteilung von Unterstützung hauptsächlich nur Verbandsmitglieder berücksichtigen und die anderen zurücksetzen. Selbstverständlich berufen diese Behauptungen auf völlig freier Erfindung. Weder unser Vorstand, noch einer unserer Bezirksleiter hat ein solches Zirkular versandt. Sie alle stehen im Gegenteil auf dem Standpunkt, daß bei Zuteilung von Unterstützungen lediglich die Bedürftigkeit entscheiden soll.

Die Zeche gegen den Arbeiterauschuss der Zeche Ostrfeld

wird von den „Christen“ trotz aller Erklärungen und Richtigstellungen munter weiter betrieben. Wiederholt hat der „Bergknappe“ in bekannter Art schon seine Galle gegen den Ausschuss, der sich aus Polen, Stürchen und Verbändlern zusammensetzt, verschüttet und zwar in völlig unbestimmter Weise. Der Arbeiterauschuss hat stets für die Arbeiter getan, was in seinen Kräften stand und seine Schuld ist es auch nicht, wenn die Zeche des Jahresjahres Unternehmern überträgt hat. Der Ausschuss hat übrigens auch nicht die Macht, Maßnahmen der Zeche zu hindern, er ist völlig einflusslos durch die Schuld des Zentrums. Im Landtag lag bei Beratung des Gesetzes 1905 ein Antrag vor, dem Arbeiterauschuss bei allen Fragen, welche sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben, ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen. Bei allen Dingen sollte nach diesem Antrag der Arbeiterauschuss auch als Beisitzer in den Lohnverhandlungen angelernt werden können. Dieser Antrag wurde mit 5/6 der Stimmen niedergestimmt. Wenn der Ar-

beiterauschuss darum nicht imstande ist, Verschlechterungen abzuwehren, müßte sich der „Bergknappe“ und die wohlthätigen Helfer in Ostrfeld dafür beim Zentrum behaupten und nicht über brave, ehrliche Kameraden herfallen, die an der Rechtlosigkeit des Ausschusses keine Schuld tragen und auch nicht daran ändern können. Nur das Zentrum trägt daran die Schuld. Aber auch Präsident Köster hat 1905 in vorgeleiteter Stunde in der Wirtschaftspolstenamp in Großhaußen erklärt, wenn er Unternehmer wäre, würde er es auch nicht dulden, daß ein Arbeiter für die Interessen des andern eintritt. Bei Gelegenheit der Arbeiterauschusswahlen im Herbst 1905 darf Köster in der genannten Wirtschaft die Frage auf, welche Befugnisse die Ausschüsse haben müßten, wenn sie für die Arbeiter von Wert sein sollten. Ein Bergarbeiter beantwortete die Frage dahin,

daß seiner Ansicht nach die Ausschüsse die Befugnis haben müßten, zunächst mit darüber zu wachen, daß die Vorschriften, die zum Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter erlassen sind, auch inngehalten werden; des Weiteren müßten dieselben auch als Beschwerdebefugnis bei vorkommenden Differenzen über Lohn- und Arbeitsverhältnissen angerufen werden können.

Darauf erklärte Köster dem betreffenden folgendes:

„Ja, Heinrich, das, was Du da ausführst, wäre ja allerdings sehr schön, aber es geht nicht, das ist absolut nicht durchführbar. Was glaubst Du denn, wenn ich Unternehmer wäre, ich würde derartige auch nicht dulden; ich würde es auch nicht dulden, daß der eine Arbeiter für die Interessen des andern eintritt.“

So liegen also die Dinge in Wirklichkeit und die unehrliche Zeche gegen ehrliche Kameraden, die nun zufällig im Ausschuss sind, aber infolge ihrer Rechtlosigkeit selbst Verschlechterungen nicht verhindern können, ist darum doppelt schärf zu beurteilen.

Nebstjens haben die Kameraden auch bei dieser Gelegenheit nur ihre Pflicht getan. Die Zeche trug sich mit dem Plan, das Kohlenfahren einem Unternehmer zu übertragen. Das wollten die Kameraden und beantragten, falls die Zeche ihren Plan verwirklicht, das Kohlenfahren hochbedürftigen Fuhrleuten, die bisher schon das Kohlenfahren auch zu und wenn es nicht gelingen ist, ist das nicht die Schuld des Ausschusses. Die maßlose Gabe gegen den Ausschuss wird inszeniert von Leuten, die den wahren Sachverhalt kennen. Über besseres Wissen also wird der Ausschuss verdächtigt und in den Rot getreten. Wie trägt sich das mit den christlichen Grundsätzen?

Ein katholischer Arbeiter gegen das Zentrum!

Wie das Bochumer „Volkswort“ vom 22. Dezember 1911 mitteilt, ist Herr Schlaffer, der bisherige zentrumliche Arbeiterabgeordnete für Heddinghausen-Worden, in Ostrfeld i. W. mit seinen Neben auf den Widerstand katholischer Arbeiter getroffen. Ein solcher Arbeiter stellte zum Erkennen der Versammlung dem Sinne nach folgende Frage an Schiffer:

„Wie es komme, daß die Zentrumsparlei für das Wohl aller Stände gestrebt habe, nur nicht für die Arbeiter? Er begründete diese Frage damit, daß das Zentrum für die Beamten Steuerzulagen bewilligt, den Landwirten hohe Zölle verschafft — aber die Arbeiter haben dafür hohe Steuern aufgeschafft bekommen. Er werde auch diesmal aus rechtlichen Rücksichten noch dem Zentrum seine Stimme geben — so wurde es aber doch nicht weiter gehen. In der Zentrumsparlei spielen der Vergrößerungsbesitz und das Kapital eine zu große Rolle, was zur Folge habe, daß die Interessen des Arbeiters beiseite gesetzt würden. Kurz vor den Wahlen komme dann irgend ein hoher Herr und halte einen schönen Vortrag und die Arbeiter dürften dann Verkauf statuen, aber keiner habe den Mut, zu sagen, wo ihn der Schuß brüht. Die Arbeiter könnten sich nicht mehr hinreichend ernähren und klage man sein Leib, dann heiße es: Arbeit und spart! Ja, aber arbeite und spare mit einer, wo stink bis sechs Kinder Brot und Kleidung verlangen; wenn der Vater auch jetzt noch 5 bis 6 Mk. pro Tag verdienet, so werde er sie nicht lange mehr verdienen, weil er sich bei den teuren Zeiten für die schwere Arbeit nicht hinreichend ernähren könne. Wenn das so weiter gehe, müßten die katholischen Arbeiter eine Partei gründen, um mit anderen Arbeiterpartei zur Lösung der Lage der Arbeiter gemeinsam vorzugehen.“

Am Vorstandstische war man über die wichtige Anklage gegen die Zentrumsparlei einig. Die hohen Herren stießen die Köpfe zusammen — atemlose, unheimliche Stille. Dann erhob sich der ehemalige Arbeiter Mathias Schiffer, der die Unverschämtheit besaß, diesem Arbeiter entgegenzutreten, daß er seine Wünsche nicht zu hoch spannen sollte. Die besser situierten Stände hätten es auch nicht so leicht, man solle doch nicht herkommen und Zerplitterungspolitik treiben! Das war alles, was Herr Schiffer auf diese gerühmten, die Zentrumsparlei in Grund und Boden vernichtenden Worte des einfachen Zentrumsarbeiters antwortete. Dann zog Schiffer vor, sich schleunigst zu verabschieden, er müßte noch in einer anderen Zentrumsversammlung reden und darum könne er auf die Frage des Vorredners nicht mehr eingehen!

Gleichzeitig Antwort gab ein weiterer Zentrumsagitator, der der Frage damit aus dem Wege zu gehen suchte, indem er den bekannten Dr. Glabacher Eigenbein über die Sozialdemokratie leerte und auf diese wie ein Nohspah schimpfte. Der Fragesteller aber verlangte blühende Antwort. Da griff der Vorstehende, ein Geistlicher, ein und erklärte, daß bei der Sache doch nichts herauskomme. Dann ließ er darüber abstimmen, ob der Fragesteller noch einmal zu Wort kommen sollte, und — unglaublich! — von dieser größtenteils von Arbeitern besetzten Versammlung erhoben sich ganze fünf Personen. Das ist der Mannesmut der Zentrumsarbeiter. Immerhin dämmert es einem Teil der katholischen Zentrumsanhänger aus Arbeiterkreisen allmählich auf, wie sie vom Zentrum belogen und betrogen werden.

Königreich Sachsen. Bergschiedsgerichts-Verstärkungen im Zittauer Braunkohlenrevier.

Im Wahlbezirk der Knappschaftsklasse Zittau wurden die Verbandskandidaten gewählt, die Werkskandidaten erhielten nur fünf Stimmen. Dagegen sind in den Wahlbezirken Hartau und Obersdorf die Wahlen ungünstig für uns ausgefallen; daran trägt zweifellos auch die Interesslosigkeit vieler Bergarbeiter dort ein Teil der Schuld, wenn auch der Direktor Kröhne von Schacht Kronprinz Friedrich August recht scharf gegen die Verbändler vorgeht. Er duldet in seinem Betrieb keinen Arbeiter, der arbeitslos ist, von einem Koalitionsrecht Gebrauch zu machen. Es scheint, daß der Streik dem Herrn sehr in die Glieder gefahren ist, nur so erklärt sich sein Verhalten. Daß er nicht das mindeste Recht hat, in der Weise, wie es geschieht, den Arbeitern ihr Vereinigungsrecht zu verkrümmern und daß sein Verhalten darum nicht scharf genug beurteilt werden kann, scheint dem Herrn absolut nicht eingeleuchtet.

Auch die Betriebsführer im ganzen Revier sollten sich weniger um die Organisationsverhältnisse der Arbeiter und mehr um ihre Betriebsverhältnisse kümmern. Da bleibt noch manches zu tun übrig. Vor allen Dingen sollten die Löhne aufgebessert und die Mischlöhne beseitigt werden, statt Arbeiter arbeitslos und rechtlos zu machen. Noch eine ganze Anzahl Bergarbeiter, die sich am letzten Kampf beteiligt haben, liegen auf der Straße; sie werden nicht eingestellt, für sie ist kein Platz da, obwohl ungelernete Arbeiter eingestellt werden. So geht es, wenn es die Arbeiter wagen, auch nur die bestbezahlten Forderungen zu erheben über sich dem Verbands anzuschließen. Sie werden geächtet und bloßlos umhergehert, nur weil sie sich nicht mit den Profanen begnügen wollten, die von der Herren Löhne fiele. Das ist wohl kein Terrorismus?

Über das Verhalten des Steigers Brod vom Frieberischen Wert und des Obersteigers Hermann von den Eisertischen Gruben werden recht heftige Klagen geführt. Es ist sehr zu bedauern, daß wir die beiden Beamten an dieser Stelle ermahnen müssen, daß zu bedenken, daß die Arbeiter dem Gesetze nach durchaus gleichberechtigte Staatsbürger sind. Als solche werden die Arbeiter aber nicht behandelt. Ausbrüche, wie Gefindel, Lumpen usw. sind dem Obersteiger O. den Arbeitern gegenüber sehr gefällig. Zu unserem Bedauern müssen wir bemerken, daß eine solche Behandlung der Arbeiter durchaus unangehen und eines Beamten, der etwas auf sich hält, unwürdig ist. Wir hoffen, daß die Herren Beamten auf sich diesem Hinweis selbst einsehen und sich in Zukunft eines besseren Verhaltens den Arbeitern gegenüber befleißigen werden. Daß wir solche Maßnahmen an Beamte richten müssen, sollte wirklich gar nicht vorkommen. Das geschieht ihnen wirklich nicht zur Ehre.

